

Nach der Schicht

Illustrierte Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung für das Volk. Herausgeber Pfarrer und Dechant J. Schütz, Wiebelskirchen, Saar.

Nr. 13. 1928.

März, 5. Woche

24. Jahrgang

Preis wöchentlich für das Saargebiet 1,50 Franken, für Deutschland 25 Goldpfennig. Anzeigen-Preise: Die 4-spaltige 34 mm breite Inseratzeile kostet 1 Frh. bzw. 25 Pf., die 2-spaltige 70 mm breite Reklamzeile 4 Frh. bzw. 1 Gold-Mark. Kleine Anzeigen:

Das erste fettgedruckte Wort 50 Ctm. bzw. 10 Pf., jedes weitere Wort 25 Ctm. bzw. 5 Pf. Inserate und Reklamen werden nach Millimeter berechnet. Zahlungs- und Gerichtsart Wiebelskirchen, Saar. Bei Antrittsfalle, bei Zahlungsverzug und bei gerichtlicher Vertreibung fällt jeder Nachsatz fort.

Anzeigen müssen 20 Tage vor Erscheinen einer Nummer in unserem Besitz sein.

Jeder Abonnent von „Nach der Schicht“ hat bei einem tödlichen Unfall einen Anspruch auf 1500 Frh., Markzahler auf 700 G.-Mk. Bei einem Unfall mit darauffolgender lebenslänglicher Invalidität beträgt die Entschädigung 2000 Frh., bei Markzahlern 1000 G.-Mk. Bei einer durch Unfall herbeigeführten dauernden Teilinvalidität werden 50-500 Frh., bzw. 20-200 G.-Mk. ausbezahlt. Ist der Abonnent verheiratet, so erstreckt sich die Wohlfahrtsversicherung ohne weiteres unter den gleichen Bedingungen auch auf

4000 Franken
bei Markzahlern 2000 G.-Mk.
für Mann und Frau zusammen

die Ehefrau derselben. Jeder Unfall ist unergänglich nach Eintritt des selben dem Verlage „Nach der Schicht“ zu Wiebelskirchen, Saar, anzu-melden. Der Verleger ist verpflichtet, sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, jedoch spätestens aber innerhalb 3 Tagen nach dem Eintritt des Todes zur An-meldung gebracht werden. Aber die Voraussetzung der Wohlfahrtsversicherung geben die Bedingungen Auskunft, die vom Verlage zu beziehen sind.

...mehr Gemüse

und prächtige Blumen erhalten Sie durch die Abierlaas-Verlangen. Sie liefern kostenfrei den nützlichsten Katalog mit 300 Abbildungen. Günstige Preise, reiche Auswahl, sorgfältige Bedienung.

Adler & Co.
Abierlaas-Samenzucht
Erfurt G 1.

ROSEN-

büschel in allen Farben
10 St. RM. 6,80 in Ia Qual.
10 „ „ 3,50 „ Ia
empfiehlt zur Frühjahrs-pflanzung gegen Nachnahm.

K. Falk,
Rosenspezialkulturen
Friedberg
Hessen 12

9 Pfund geräucherte Schweinsköpfe

m. dick. durchw. Backe M 5,30
9 N Schweinskleinf. M 3,50
30 N do. (Bannkübel) M 11,10
9 N ger. Cervelat-, Salami- u. Mettw. (in Dauerw.) M 12,80
9 N ger. Leb.- u. Blutw. M 6,75
Billiger Käse

9 N rote Kugeln ... M 3,55
9 N gelbe Brocken ... M 3,95
9 N Tilsiter ... M 7,55
9 N dan. Edamer ... M 7,55
9 N dan. Schweizer ... M 9,90
200 Stück Harzer ... M 3,90
9 N Pflaumenmus ... M 3,95
ab Körtorf - Nachnahme.
CARL RAMM.
Körtorf (Holst.) 288

Feinstes Tafel-Pflaumenmus

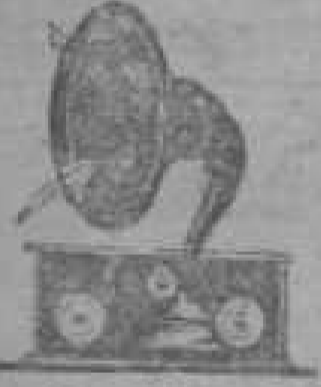
garantiert rein, unübertroffen im Geschmack. Dankschreiben und Nachbestellungen fortgesetzt. 10 Pfd. Postleimer RM. 360, 25 Pfd. Bahnleimer RM. 850, 50 Pfd. praktische Emailleimer RM. 1050

Ia Speise-Syrup 10 Pfd. Postleimer RM. 4,-
Tafel-Senfgurken die 8 Pfd. Postdose ab hier unter Nachnahme RM. 4,75
Fritz Kleine, Magdeburg - Fr. 223

Berücksichtigen Sie beim Einkauf die Inserenten dieses Blattes!

Reisende gefälligst zum Besuch technischer Orte und Feste an Dr. G. H. Angebots an Robert Fr. Drägerl, St. Wendel a. Neumarkt

Kredit und Fabrikpreis



Alle Posten wie Berlin London, Paris, Wien etc. Bei Lieferung 195 Fr. 10 Raten 65 Fr.

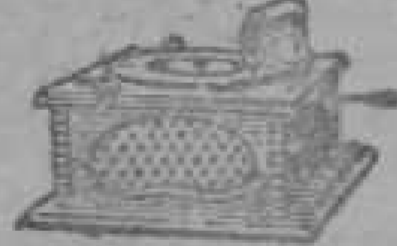
Räder, Centrifugen, Motorräder



Stundenleistung 130 L. Garantie 10 Jahre 745 Fr. in 10 Raten.



Sportwagen 195 Fr., Klappwagen 245 Fr., Große Kastenwagen weiß oder blau 395 Fr.



Grammophon 295 Fr. Trichter 345 Fr. Reischlapp 295 Fr.



Emallherd Saarprodukt Bel Lieferung 195 Fr. 10 Raten à 60 Fr.

Schöner Sportanzug auf Maß 295 Fr. derselbe in Aachener Sammt 385 Fr. 95 Fr. b. Best. Rest-Raten z. 50 Fr. Muster ersichtl. Lad. Schloßb. 19 Saarbr.

Manufacture „NAMOUR“ Montrouge (Seine)

Die Katholische Vereinsbuchhandlung G. m. b. H. Neunkirchen (Saar) Hüttenbergstraße 48 beingt für

Weißer-Sonntag

eine sehr große Auswahl in Gesang- und Gebetbüchern, Rosenkränzen und Geschenkartikeln. Wir lassen dieses Jahr die Gesang- und Gebetbücher nicht durch Reisende vertreiben. Dadurch, daß Sie im Geschäft kaufen, haben Sie bei uns folgende Vorteile:

Sie können unter der großen Auswahl wählen, was Ihnen gefällt. Sie erhalten bei Einkauf des Gesangbuches ein schönes Geschenk das ungefähr

20% Rabatt vom Verkaufspreis ausmacht.

Unser Geschäft befindet sich nur Hüttenbergstraße 48 nicht-mehr Ecke Hüttenberg- und Ritzwiesstraße.

Die Buch- u. Schreibwarenhandlung Witwe Barbara Agé Wiebelskirchen (Saar)

bietet größte Auswahl in Gesang-, Gebet- und Geschäftsbüchern, Rosenkränzen, Gratulationskarten und Geschenkartikeln. (Gummibälle)

Billigste Bezugsquelle in Lederwaren, Buchfächern mit 10 und 15 Prozent Rabatt.

Günstiges Oster-Angebot

Auch Sie wollen bestimmt an schönen Tagen Freude an gut aussehendem Schuhwerk haben.

Ihr Wunsch findet bei mir Erfüllung.

Für die Dame: Feinfarbige Schuhe hübsche Muster in guten Tönen und neuen Formen Fr. 89.- 79.- 69.- 59.-
Für den Herrn: Vornehme Halbschuhe in Braun neue Form gebirgene Ausarbeitung Fr. 110.- 98.- 89.- 79.-

Elegante Kinder-Halbschuhe in den Modifarben grau, beige und blau in den Größen 18-35.

Reell, zuvorkommend, fachmännisch und vorteilhaft bedient Sie

Schuhhaus L. Winter
Wiebelskirchen (Saar)

Kleine Anzeigen

Das erste fettgedruckte Wort kostet 0,50 Frk. beginn 10 Pfg. jedes weitere Wort 0,25 Frk. beginn 5 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Kleine Anzeigen müssen im Voraus bezahlt werden. Postfach-Kont.: Saarbrücken 3071, Kbin 12806.

Ein braver, katholischer Arbeiter, der auch gut melken kann, in streng katholischem Haus bei Fam. Anst. und gutem Lohn sofort gesucht. Gerhard Kalkholz, Köln-Rhein, Merkenfelderstr. 62.

Herrliche Eodien über Radt durch Handlung von Saarbrücken. Fleische Mk. 2.—, Radfahrmeierland. Josef Velt, Redershausen, Altdorf, Saarbrücken Rhld.

Photo-Kamera 9x12, m. Schärfe, Objektiv, genau rekonstruierbar. Zeit- und Momentverschiebung, Metallgehäuse, neu, komplett Mk. 8.—, Kabe, Cello, Wälgartenstraße 3.

Leberaugenschuhe, holzgerahmt, Lederband, 16 42 N. 4,30 pro Paar. Von 8 Paar ab franko Nachnahme. Schuhfabrik Selbstdorf 4 (Obfr.).

Lotharinger Risenkaninchen, Jungtiere, nachweisbar 29 Pfund, 3er-Mittelsort, abzugeben, blaues Haar, Mark Lubwig Krug, Wälgarten, Bahnstraße 3.

Täglich 10—15 Mark zu verdienen durch Heimarbeit oder Vertretung. Näheres in Prospekt d. Schöttler-Verlag, Filiale Koffelt in Oldenburg, Schloßstr. 88, 1.

Sammer! Alte, rotgepelte 1000er, Stück 1.— Mark, abzugeben unter Nachnahme. G. Schneiders, Cochem, Mosel, Fühweg Nr. 372.

Sofort gesucht mehrere Kräuterkrauter und Aufhänger. Gute Bezahlung. Postkarte genügt. Kräuterhaus Karl Schuster, Gungelhausen (Mittelfranken).

Seidenkrepp tief-schwarz, weiß und farbig unzerwöllich, 140 breit, Mk. 3,90. Näher gratis. Crepe de Chine, schwarz und weiß, wirklich ältere Qualität, Mk. 7,00. Lehmann, Dresden 58, Bürgerwiese 21. Vertreter (innen) überall gesucht.

Blumen zum Ball, 100 Stück 50 Pfg., 1 Mk., 2 Mk. Blumenfabrik Heise, Dresden.

Der Geflügelhof Stahl

Marienthal (Elsaß)

mit 1400, seit langen Jahren auf höchste Legeleistung gezüchteten, kerngesunden, abgeklärten Hennen bester engl. Abstammung liefert

Eintagsküken

weiß, amerik. Leghorn je nach Legeleist. Abst. St. Fr. 3.—, 4.— und 5.— Rebhuhn. Italiener St. Frs. 3.—

Ihr Vorteil liegt darin, daß wir:

1. Die Verpackung nicht berechnen
2. von 2 Duzd. ab franko liefern
3. nur kräftige, gesunde Küken versenden u.
4. leb. Ankunft auf jede Entfernung garantieren.
5. Jeder Sendung ausführliche Anweisung über Pflege, Fütterung und künstliche Aufzucht der Küken beilegen.

Verlangen Sie unsere illustr. ausführliche Gratis-Preisliste. Größte und bedeutendste Geflügelzucht mit 30 Morgen Wald u. Wiesenaustausch. Vergrößerte Riesenbrutanlage für 20.000 Eier. Jährlicher Versand von ca. 120.000 Küken. Beziehen Sie nur von uns, denn unser alter, guter Ruf, die vielen Nachbestellungen und Dankschreiben bürgen für reelle Bedienung. Wenn Sie irgendwelche Zweifel hegen, so besichtigen Sie unsere Farm; wir haben nichts zu verbergen.



Arcona-Räder

Die Qualitätsmarke! Handelt Its Preis.
Das bekannte zuverlässige Gebrauchsräder
Stern, Modell 5, hergestellt aus bestem Material, mit modernem Rahmenbau mit Goldlinien angereicht, mit 5 Jahren Garantie u. Oriz-Torpedorilliant.
Versand überallhin. Zahlungsziel 60 T.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko auch über Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Uhren, Goldwaren, Wirtschaftartikel u. z. w.
Ernst Machnow Berlin
Weinmeisterstr. 1
Größt. Fahrradhaus Deutschlands

Brave, gesunde, kath. Jünglinge im Alter von 17—35 Jahren, welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft u. liebevolle Aufnahme im Mutterhaus-Kloster St. Alexius zu Neuf bei Düsseldorf oder im St. Josefskloster zu Berlin-Weißensee, Gartenstraße 1—5.

Dicke Hülsen-Kröpfe werden ohne Operation & Berufsstörung entfernt.
Saarbrücken
Bahnhofstr. 82^A

Echte Harzer
von 8 Mk. an.
Vorfürs. Wbch.
Grüne Wellenförmige Käfige, Futter.
Großzucht Diels Hohen Neuendorf 45 (Korbobst) Preisliste frei.

Gebrauchte, noch gut erhaltene
Trompete in B oder Flügelhorn in B und Clarinetten in B zu kaufen gesucht.
Anfragen sind zu richten an die Expedition „Nach der Schicht“ Wiebelskirchen (Saar).

+ Frauenleiden +
und Erkrankungen
an Haut, Harn u. Blase, sowie Magen, Nieren und Leber behandelt
Frau M. Schneider, Schülern v. Dr. med. Thure-Brandt
Höhensonne
Lichtbäder
Diathermie
Saarbrücken 3, Ecke Reichs- und Friedrich-Wilhelmstr. 1 (Toreingang).
Sprechstund. v. 9-6 Uhr
Telephon 4090.

Orgelbauanstalt
Christian Gerhardt & Söhne,
Boppard, am Rhein.
Lieferung von Kirchenorgeln aller Systeme.

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur kräftige Pflanzen

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten Rmk. 4.—, 25 St. in 10 Sorten Rmk. 9.—, 25 St. in 25 Sort. Rmk. 10.—
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück Rmk. 6.00, 10 Stück Rmk. 5.40.
Hochstammrosen Ly. S. 75-100cm Kronenhöhe 1St. Rmk. 1.75, 10 St. Rmk. 16.—, 100-140cm 1 St. Rmk. 2.—, 10 St. Rmk. 18.—
Trauerrosen 160-200 cm: 1 St. Rmk. 4.—, 10 St. Rmk. 34.—
Balkon- und Topfrosen: 1 St. Rmk. 6.00, 10 St. Rmk. 5.4—
Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme.

Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen Elmshorn, Königsallee 80.

Brave Töchter

mit Klosterberuf vom 16.—30. Jahre finden bei den Kanisiuschwestern Aufnahme, wo sie nebst religiösen Übungen, Arbeiten im Dienste der guten Presse verrichten. Es ist ein zeitgemäßes Kloster, von den vier letzten Päpsten und vielen Bischöfen belobt und empfohlen.
Anmeldungen: Schwester Oberin, Kanisiuswerk, Freiburg (Schweiz) oder Konstanz (Baden).

ABONNEMENTS-EINLADUNG

auf nachstehende 3 empfehlenswerte Zeitschriften

„Herz-Jesu-Bote“, Zeitschrift für die Verehrer des Heiligsten Herzen Jesu. Jahrl. frei Mk. 2.20

„St. Antonius-Glöcklein“, Zeitschrift für die Verehrer des hl. Antonius. Jährlich frei Mk. 2.20

„St. Anna-Blatt“, Zeitschrift für die Verehrer d. hl. Mutter Anna. Jahrl. frei Mk. 2.20

Agenten gesucht. Um zahlreiche Bestellungen bittet Verlag und Redaktion des „HERZ-JESU-BOTE“ in Steinbruck Post Raubling, Oberbayern.

Ein Namenstagsgeschenk

erbittet sich der heilige Josef zum 19. März für seine Kirche, die ihm in der armen Diasporagemeinde Herrenberg erbaut werden muß, weil der bisherige primitive Beetsaal einem Straßendurchbruch zum Opfer fällt. Für die Wohltäter wird alljährlich im Josefsmonat eine hl. Messe gelesen. Gaben an die kath. Kirchenpflege Herrenberg (Postscheckamt Stuttgart Nr. 2226) oder an Pfr. Gärtner, Altingen bei Herrenberg (Württ.).

Naturgemäße Heilweise!

für innere u. äußere Leiden
Wundbehandlung, Knochenbrüche usw.
Johann Mathieu, Neunkirchen, Saar
Grabenstraße 38. Nähe der „Glück Auf Apotheke“

Neoferrol

flüssig, in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
bei Körper- und Nervenschwäche, Bleichsucht u. Blutarmut. In besonderen Fällen frage man den Hausarzt.

Gesang- u. Gebetbücher, Heiligen-Figuren, Kruzifixe.

ALBERT BEINE
Neunkirchen
Welleswellerstraße 8

Taubenstein

m. Witterung, dem Aufbau u. Bedarf des Vogelkörpers entsprechend hergestellt, darf auf keinem Schläge fehlen, zieht an, erhält gesund, fördert die Brut, schafft glänz. Gefieder. Vollständig 3 Sorten, franko. W. Schieber, Greulich, Beg. Vögel in Schlesien.

Naturheilinstitut

Behandle innere und äußere Krankheiten. Speziell Gallenleiden, Kropf, Geschlechts-, Frauen- und Beinleiden.

B. Dittmar, Sulzbach, Saar
Gärtnerstrasse 19, neben dem Gymnasium.
Sprechstunden nur an Wochentagen, vormittags von 10—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr.
Für Damen fachkundige Damenbedienung.

Schmerzlose Beseitigung

von Leberflecken, Warzen, Tätowierungen — Lästigen Haaren — Spezialmittel zur Entwöhnung der stärksten Trinker und Räucher. Preis 3,60 p. Packung.
N. Müller, Neunkirchen (Saar), Zielwaldstr. 32.



Erstaunt ist jeder über Füllkraft und Billigkeit meiner böhmischen

BETT FEDERN

Graue per Pfund 80 Pfg. Bessere 1,20 bis 1,60 Mk. Rupp- und Halbdannen 2,80 bis 3,50 Mk., weiß 3,60, 4,50 u. 6 Mk. Graue Mandarinen-Dannen wunderbar füllkräftig und weich 7 Mk. Verlangen Sie Preisliste auch für Betten. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Von 9 Pfund an franko Nachnahme.
A. ZAPP, ZELL a. H., Baden. Gegründet 1838.



Das Pyramidenbeet aus 100 verschiedenen Blumen

Für dieses wundervolle Blumenbeet, ca. 1¹/₂ m hoch, liefern wir Samen der schönsten Blumenarten. Bis in den Herbst dauert der herrliche Wohlgeruch, das unaufhörliche Knospen und Blühen. Preis M. 3.—. Illust. Frechheit über Gemüse, Blumen, Stauden, Blumenzwiebeln, Kartoffeln, Rosen, Sträucher, Bäume, Gartengeräte, Geflügelzuchtartikel, Pflanzenschutz- u. Düngemittel, Kalender u. reichhalt. Bücherwahl kostenlos. Hieraus einige Artikel, die weder Kenntnis noch Arbeit, sondern nur Freude bereiten: 1 Pak. Samen f. Balkonschmuck 1.—, 10 einf. prächt. blum. Knollen-Begonien f. Balk. u. Gart. 1,50, 1 Pak. jap. Blumenrasen 1.—, Topfkräutermischung kg. 2,70, 1 Pak. Sommerblum.-Schmuck f. Rosen, 10 Prachtgladiolenzwieb. 1,80, Pfingstrosen (Paeonien), winterhart, St. 1.—, Prachtstauden, winterhart, rot, weiß, f. Straße 8 St. 4,95, f. schattige Plätze 4,50, 6 Buschrosen, 1 Qualität, 5.—, 6 Kletterrosen, 1 Qualität, 6.— u. z.

v. Rosenberg G. m. b. H., Samenzucht, Leipzig-Oetzsch 133

Illustrierte Zeitschrift zur Unterhaltung
und Belehrung für das Volk,

Kindersicht

5. Märzwoche.

Herausgeber Pfarrer und Dechant J. Schütz,
Wiebelskirchen, Saar.

Nr. 13. 1928. Preis

Inhalt: Sonntagsgedanken. — Verlassen. [Fortsetzung] — Das hl. Herz Jesu am ersten Karfreitag. [Gedicht.] — Der Palmbüschel am Palmsonntag. — Ohne Kinder — einsam im Alter — Die heilige Woche. — Karfreitagslegenden. — Palmweihe in Rom. — Der Tag des Jornes. [Fortsetzung]. Bilder aus der Kirchengeschichte. — Lenz. [Gedicht.] — Für unsere Kinderwelt. — Die Legende vom Spinnlein am Kreuz. — Ein schönes Abendebet. [Gedicht.] Vom Vetter aus de Palz. — Aus Welt und Kirche. — Dies und das. — Kleingartenbau. — Auszahlungen. — Bücherchau. — Geschäftliches. — Wize. — Rätsel.

Sonntagsgedanken.

Palmsonntag. Matthäus 21. 1-9.

In jener Zeit, da Jesus sich der Stadt Jerusalem nahte, und nach Bethphage am Oelberge kam, sandte er zwei Jünger ab, und sprach zu ihnen: Gehet in den flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet alsbald eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr: machet sie los, und führet sie zu mir. Und wenn euch jemand etwas sagt, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer, und so gleich wird er sie euch überlassen. Dies alles aber ist geschehen, damit erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmütig zu dir, und sitzet auf einer Eselin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttieres! Die Jünger gingen nun hin, und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben, und setzten ihn darauf. Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg, und andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Und die Scharen, die vorausgingen und nachfolgten, schrieten und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids, hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn!

Die öffentliche Meinung.

Es ist gerade kein schmeichelhaftes Bild, das wir durch die Ereignisse des Palmsonntags und des Karfreitags von dem bekommen, was man „öffentliche Meinung“ zu nennen pflegt. Heute rufen die Scharen „Hosanna“ und nach einigen Tagen „Kreuzige ihn, kreuzige ihn“. Es war den Feinden Jesu gelungen, die einen umzustimmen, die anderen einzuschüchtern oder wankend zu machen in ihrer Meinung, die sie von Jesus hatten. Und so kam es zu keiner energischen Gegenaktion für den Angeklagten. Der Unschuldige wurde zum schimpflichsten Tod verurteilt. In der „öffentlichen Meinung“ war er gerichtet.

Wie schwankend ist doch die Volksgunst! In einer

Versammlung sprach einmal zuerst ein Mehrheitssozialist. Die Anwesenden gaben ihm Beifall. Dann erhob sich ein Kommunist. Als er mit seinen Sprüchen fertig war, hatte er die Versammlung auf seiner Seite. So gehts oft im Leben. Noch lange nicht immer trifft die öffentliche Meinung das Rechte.

Demnach muß man sich nach einer anderen, besseren Norm umsehen, um „das was recht ist zu verstehen“. Und das ist die Lehre und Übung der heiligen Kirche. Bei uns in Deutschland nehmen alljährlich in Fulda die versammelten Oberhirten Stellung zu den wichtigen, schwebenden Fragen des modernen Lebens und ermahnen alljährlich in den Hirtenbriefen die Diözesanen zu allem Guten und Wahren. Zudem sollte auch ein Erwachsener wissen, was im Katechismus steht. Man sollte also meinen, alle Katholiken ständen zusammen,

um eine „öffentliche Meinung“ zu bilden, die wirklich gut und zuverlässig ist.

Daß dem nicht allewege so ist, daran ist nur der Ungehorsam schuld, indem nicht alle sich dem Herrn, der durch seine Stellvertreter spricht, unterwerfen wollen. Wahrlich! Der holländische Bischof hat Recht, der in einem Hirtenschreiben solchen katholischen Frauen und Mädchen voll heiliger Entrüstung den Vorwurf „heidnischen Ungehorsams“ machte, die trotz des Verbotes den schamlosen Modeunfug weiter mitmachten. Klar und deutlich haben auch unsere Bischöfe gesprochen: „Aufgabe des katholischen Volksteils ist es, nicht nur die schlechte Mode zu bekämpfen, sondern auch sich nachdrücklich um die Schaffung und Einführung einer gediegenen und schönen Frauenkleidung zu bemühen.“ (Leitsatz 8 der Weisungen vom Januar 1925.)

Damit ist ein für allemal die „öffentliche Meinung“ gegeben, die wir als dankbare Kinder der heiligen Kirche vertreten müssen. Wer anders denkt und handelt, der denkt und handelt eben nicht mehr christlich, sondern wie jene gottlosen Menschen, von denen diese Moden ausgeheckt werden. Wenn einmal alle, die dem christlichen Namen Ehre machen wollen, in solche Geschäfte nicht mehr hineingehen, wo die schlechte Mode herrscht, sollte es bald anders sein.

Die Bischöfe haben auch das Schauturnen und die Wettkämpfe von Mädchen und Frauen abgelehnt, auch in den Vereinen. Wo geturnt wird, verlangen sie eine durchaus anständige Turnkleidung. Daran sollen sich alle halten und keine katholische Zeitung sollte Artikel über Sport- und Turnveranstaltungen bringen, bei denen es nicht nach den Weisungen unserer Oberhirten herging. Nur das Stramm-Katholische kann die Welt retten. Weder am deutschen, noch sonst einem



Jesus begegnet den weinenden Frauen.

Nach Heinrich Lammers.

Gezeichnet von Karl Hornstein.

„Wesen“ kann die ganze Welt genesen; dafür hat der Herr nur seine Kirche gegründet: „Wer euch hört, der hört mich.“ Wer sich vom heiligen Vater in Rom und von den Bischöfen entfernt, der entfernt sich von Gott. „Der kann Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat.“

Im Leitfah 10 schreiben unsere Oberhirten: „Die katholischen Mitglieder der Volksvertretungen, besonders auch in den Gemeinden müssen mit Energie und Ausdauer dahin wirken, daß Staat und Gemeinden gegen einen schmachvollen Niedergang des deutschen Volkes, der sich in dessen Entfittlichung drohend ankündigt, umfassendere und ernstere Maßnahmen treffen. Von den Zentral-, Bezirks- und Ortsbehörden erwarten wir

Verlassen

Roman von Gd. Wagner.

10]

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Parfen sah ein, daß gegen solche Hartnäckigkeit nichts auszurichten war. Er verbeugte sich höflich gegen die beiden Damen und wandte sich der Tür zu — da war es ihm, als hätte ihm die Jüngere ein Zeichen gegeben; er blickte noch

hörte und die schwarz gekleidete Dame aus dem Hause treten sah. Sie blickte sich um, und als sie ihn bemerkte, kam sie eilig auf ihn zu.

„So irrte ich mich doch nicht, als ich Ihr Zeichen dahin deutete, daß Sie mir etwas mitzuteilen hätten?“ fragte Parfen, seinen Hut ziehend.

„Gewiß nicht,“ erwiderte die Dame, die keine andere als Mrs. Kernot war. „Ich besitze das Vertrauen Miß Sherwins — das heißt, sie war Miß Sherwin — und ich weiß, daß sie sich freuen würde, eine Botschaft zu erhalten, die der arme Parfen vor seinem Tode ihr geschickt haben mag.“

Parfen fuhr erschrocken zusammen.

„Wie?“ fragte er.

„Vor seinem Tode. Wir haben die Anzeige



Die Gefangennahme Jesu.

Verständnis und Unterstützung für unsere, dem wahren Volkswohle dienenden Grundsätze und Forderungen.“

Wie ernst sind diese Worte! Weh' dem deutschen Volke, wenn es auf die Stimme der Oberhirten nicht hört. Hier muß jeder Katholik auf seinem Posten sein, nur solche Leute in die Vertretungen (Reichstag, Landtag, Stadt-, Gemeinde- und Bezirksrat) wählen, die ganze, stramme Katholiken sind. Mit Halbheiten ist nicht gedient. Die öffentliche Meinung muß wieder entschieden christlich werden.

einmal zurück, und das Zeichen wurde wiederholt.

„Was soll das bedeuten?“ fragte er sich, als er draußen war. „Was möchte sie mit dem Zeichen, aus dem nichts zu entnehmen war, sagen wollen? Ob sie weiß, wo Alice ist, und ob sie es mir mitteilen will? Es wird das beste sein, ich warte.“

Parfen zog sich hinter ein Gebüsch in der Nähe des Hauses zurück und wartete, langsam auf und ab schreitend. Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, als er die Tür knarren

in der „Times“ gelesen. O, es hat sie sehr betrübt! Sie war Ihrem Freunde so herzlich zugetan, obwohl er, wie ich glaube, nicht edel gegen sie gehandelt hat.“

„Ich weiß, er hat ihr großes Unrecht angetan,“ bemerkte Parfen, „Sie haben also die Anzeige von dem Tode meines Freundes gelesen? Erinnern Sie sich der Einzelheiten?“

„O ja. Es war sein voller Name und sein Regiment angegeben.“

„Und wo soll er gestorben sein?“

„In Madras.“

„Seltsam!“ dachte Parsen. „War es ein anderer desselben Namens oder hatte jemand die Absicht, Alice irre zu leiten und sie glauben zu machen, ich sei tot?“

Laut sagte er dann zu Mrs. Kernot.

„Sie stehen also in einem engeren Verhältnis zu Miß Sherwin?“

„Ich wurde von ihrem Vormund, Lord Sylvan Temple, zu ihrer Freundin und Erzieherin erwähnt,“ antwortete diese. „Sie wissen vielleicht nicht, daß Lord Temple und Miß Sherwins Vater alte Freunde waren und daß nach des letzteren Tod der Baron Alice zu sich nahm. Zu gleicher Zeit wurde ich engagiert und bin so lange bei ihr gewesen, bis meine Dienste nicht mehr erforderlich waren; aber noch jetzt ist Wylady meine teuerste Freundin.“

„Wylady?“

„Miß Sherwin,“ belehrte Mrs. Kernot mit feinem Lächeln. „Sie ist vor wenigen Tagen mit Lord Sylvan Temple getraut worden.“

Diese Worte drangen dem Manne

ruhig. „Ich teile Ihnen das nur im Vertrauen auf Ihre Verschwiegenheit mit, Mr. Harris. Ihnen ist es gewiß nichts Neues, da Sie, wie es scheint, das vollste Vertrauen Ihres Freundes bejessen haben.“ — Parsen nickte zustimmend.

„Ich spreche offen zu Ihnen, weil Sie Mr. Parsens Freund und ein Soldat sind, gegen die ich als die Witwe eines Soldaten besonderes Vertrauen besitze.“

„Und ihre Vergangenheit ist Lord Temple unbekannt?“

„So viel ich weiß, vollkommen. Wenn Miß Sherwin es nicht für ihre Pflicht hielt, einem ehrenwerten Mann ein vollständiges Bekenntnis abzulegen — meine Sache war es jedenfalls nicht. Ich wollte ihn nicht enttäuschen.“

„Daran haben Sie recht getan, Mistreß. Sie handelten mit anerkannter Nachsicht und Diskretion. Es ist ja nicht zu leugnen, daß gegen Miß Alice Sherwin mehr gesündigt wurde, als sie selbst gesündigt hat.“

„Ich glaube es — armes Kind!“

Mrs. Kernot spielte ihre Rolle sehr geschickt. Sie zweifelte nicht, daß der Mann, der sich Harris nannte, Parsen war; aber sie stellte sich unwissend und sprach mild und teilnehmend über beide, da sie darin für ihre Pläne die größte Sicherheit erblickte.

„Sie haben mir noch keine Antwort in Betreff des Kindes gegeben,“ sprach Parsen.

„Miß Pitt will nicht sagen, wo es

Das lil. Herz Jesu am ersten Karfreitag.

Am Himmel erlöscht das Tageslicht,
Es berstet die harte Felsenschicht,
Es bebet der riesige Erdenball
Und Schrecken erschüttert die Völker all,
Um Golgatha wallt im dichten Gedränge
Jerusalem's zahllose Volkesmenge,
Und lechzet gehetzt von teuflischer Wut
Gar gierig nach des Gerechten Blut. —
Verlassen hängt das Lamm der Geduld
Auf Golgatha sühnend der Menschheit Schuld.

Am Kreuz in geheimnisvoller Stille
Vollzieht sich des Barmherzigen Wille.
Nun plötzlich: „Mich dürstet!“ die Stille durchbricht
Es laut doch horch, ob's weiter noch spricht!
Neig' leise, leise zum Kreuz dein Ohr,
Hörst seufzen den Heiland still empor —
Zum Himmel: „Mich dürstet, Vater, nach Seelen,
Zu leiden für sie, sie mir zu vermählen;
Ich zahl' für die Seelen der ganzen Welt
Dir, Vater, heut' reichliches Lösegeld!“

Nun seufzt er laut, in die Zukunft vertieft,
Vom Aug' eine blut'ge Träne trieft.
„Ich sehe, schluchzt er, nach tausend Jahren
Am ewigen Schlund noch der Heiden Scharen —
Ein Tröpflein Blut fließt im Herzen nach mir,
Für die Heiden, opfre, o Vater, ich's dir:
O öffne Vater, dies Herze mein,
Hier kehren dann meine Söhne ein,
Hier trinken sie Mut und schöpfen Gnaden
Zum Kampf, der ihrer harret, auf wilden Gestaden!“

Jetzt schweigt der Heiland und neigt das Haupt,
Blind rast noch das Volk, nach Rache es schmaukt;
Da sprengt heran auf bäumendem Roß
Longinus und führt die Lanze zum Stoß,
Er schwingt sie, er stößt, die Seit' ist getroffen:
Des Heilandes Herz, o Heil! es steht offen
Uns allen zur Zuflucht 'gen Feindeswut,
Die Wunde klappt, es fließet das Blut:
Um was nun der Heiland am Kreuze gefleht,
Nicht hat es der himmlische Vater verschmäht.
Das letzte Tröpflein Blut ist vergossen,
Es ist zum Heile der Heiden geflossen.

Alois Wagner, Münster (Westf.)



wie ein Dolch ins Herz. Alice hatte ihn geliebt und war ihm treu geblieben, bis sie ihn tot geglaubt hatte; und er hatte ihr so unrecht getan, hatte so Schlimmes von ihr gedacht, nur auf Grund einer anonymen Verleumdung. Hätte er den Verfasser jenes elenden Schriftstückes gekannt, er hätte ihn diese Erbärmlichkeit mit dem Tode büßen lassen.

„Ich werde Lady Temple sehen, sobald sie nach London zurückkehrt,“ sprach Mrs. Kernot nach kurzem Schweigen. „Haben Sie etwas an sie zu bestellen oder abzugeben?“

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich ihre Rückkehr wissen lassen wollten. Ein Brief an die Armee und an den Navy-Klub wird sicher in meine Hände kommen. Ich habe eine Botschaft für die Lady, die ich gewissenhaft zu besorgen und nur an sie selbst zu überliefern versprochen habe.“

„An wen soll ich den Brief adressieren?“

„An Leutnant Harris,“ sagte Parsen rasch entschlossen; „und da Sie mit Lady Temple so gut bekannt sind und auch über das Verhältnis zwischen ihr und meinem Freunde wohl unterrichtet zu sein scheinen, will ich mir noch die Frage erlauben, ob Sie vielleicht etwas gehört haben von einem Kinde — einem kleinen Mädchen — vermutlich das ihrige.“

„Ja, es war ihr Kind,“ sagte Mrs. Kernot

„Ah!“

„Mein Oatte war Hauptmann Kernot.“

Parsen zog seinen Hut und verbeugte sich. „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir mitteilten, wo ich das Kind finde,“ sagte er. „Parsen stellte es unter meine Obhut. Ich darf wohl annehmen, daß es nicht bei Lady Temple ist.“

„Das können Sie sich wohl denken, Mr. Harris,“ sagte die Witwe mit einem Lächeln, das nicht mißverstanden werden konnte.

ist.“ entgegnete die Witwe betrübt. „Sie ist so hartnäckig in ihrer Weigerung, daß nichts sie zum Sprechen bewegen kann. Sie hat gelobt, daß sie niemals, ausgenommen auf ihrem Sterbebette, jemand, wer es auch sei, verraten würde, wo das Kind sei.“

„Dann mag sie ihren Schwur zurücknehmen oder morgen sterben!“ rief Parsen heftig, ergrimmt über die Hartnäckigkeit und Bosheit der Alten. „Wollen Sie nicht noch einmal versuchen, Mrs. Kernot, ihr den Aufenthalt des Kindes zu entlocken? — vielleicht durch List, in einem unbewachten Augenblick.“

„Sie können sich auf mich verlassen, Mr. Harris. Lady Temple hat mich gebeten, dasselbe für sie zu tun, und das ist zum Teil der Zweck meines Hierseins.“

„Wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen kann, Mrs. Kernot, dürfen Sie nur über mich befehlen, ich werde Ihnen jederzeit zur Verfügung stehen,“ sagte Parsen, seinem Dankgefühl Ausdruck gebend. „Sie werden also Ihr Möglichstes tun?“

„Ganz gewiß.“

Parsen reichte ihr die Hand, grüßte höflich und schritt dem Dorfe zu. Mrs. Kernot blieb stehen und sah ihm lange nach.

„Mr. Harris?“ murmelte sie vor sich hin. „Er ahnt nicht, daß ich bereits von seiner Un-

kunft unterrichtet war! Er liebt sie noch, das ist sicher, obwohl er es vor mir zu verbergen suchte. Ich kann kaum die Rückkehr der Lady Temple erwarten, um zu sehen, wie sie sich anstellen wird, wenn ich ihr — Mr. Harris vorstelle. Nur wünsche ich, daß Lord Temple bei der Vorstellung zugegen ist.“

9. Kapitel.

Vater und Sohn.

Thomas Parsen ging, nachdem er Mrs. Ker- not verlassen, seinem Elternhause zu, festen, sicheren Schrittes und aufrecht und stolz, wie es einem echten Soldaten ziemt, dessen Aeußeres nicht verraten darf, wie er im Innern gebeugt und wie sein Herz verwundet ist. Leeren Blickes starrte er vor sich hin, nicht achtend der Tausende von Gegenständen, die ihn, wäre er unter anderen Verhältnissen heimgekehrt, an die schöne Zeit der frohen Jugend erinnert und sein Herz entzückt hätten — er dachte nur an sein verlorenes Glück oder vielmehr an das Glück, das er von sich gestossen; — er gedachte der Worte, die er Alice geschrieben: „Suche mich zu vergessen, und wenn du einen andern findest, der Deiner Liebe würdiger ist, werde ich Dir niemals in den Weg treten.“ Ob sie ihn ganz vergessen hatte? Nein! flüsterte leise und zaghaft eine süße Stimme in ihm, sie hat deinen Rat nicht befolgt, sondern sie ist dir treu geblieben, bis sie glaubte, du seiest tot!

„Was kann es mir nützen, wenn sie mir wirklich noch einen Funken von Liebe bewahrt hätte und dieser Funke durch mein Erscheinen selbst zur hellsten Flamme angefaßt würde?“ murmelte er gleich darauf und das schmerzliche Zucken seiner Gesichtsmuskeln zeigte, wie bitter ihm dieses Bewußtsein war. „Sie ist die Gattin eines andern und ich habe kein Recht, ihr Glück zu stören, durch meine Anwesenheit ihr Unannehmlichkeiten oder gar Gefahr zu bereiten. Ich muß mein Schicksal, das ich selbst verschuldet, ruhig ertragen, so hart es auch ist. Wie elend, wie erbärmlich habe ich gehandelt, als ich ihr diesen Brief schrieb!“

Sein geistiges Auge schweifte in die Ferne; er sah Alice, das einstige Dorfkind, das in ihrem bescheidenen grauen Anzug in der Hütte ihrer Tante Ursula wie eine Magd gewandelt, jetzt in den kostbaren Kleidern und in strahlendem Schmuck mit natürlicher Grazie und Anmut durch die Salons der vornehmsten Paläste schweben, die Blicke aller Männer auf sich lenken und den Neid der Frauen erwecken. Rascher wurden seine Schritte bei diesen Gedanken und wütend gegen sich selbst rief er fast laut:

„Das Glück naht sich uns, wenn wir noch zu jung sind, um es zu fassen, verstehen zu können! Es reicht uns Perlen, die wir in unserm Leichtsinne von uns werfen und zertreten, als ob es Glas wäre; aber es rächt sich, wenn wir zum Bewußtsein kommen, ihren wahren Wert erkennen und leider zu spät — einsehen, daß sie für uns auf immer verloren sind!“

Seine Zukunft lag klar vor ihm, sie schien ihm öde und einsam. Niemand durfte erfahren, daß er bereits verheiratet gewesen.

Nach einer halben Stunde Weges hatte er die Besichtigung seines Vaters — sein einstiges

Erbe — erreicht. Groß und prachtvoll lag sie da mit ihren ausgedehnten Stallungen und Wirtschaftsgebäuden, über die das Wohnhaus mit geschmackvoller Eleganz hervorragte, umgeben von schönen Gärten, schattigen Parks, fruchtbaren Wiesen und Feldern — für ihn war es ein Grab, in das er sich dereinst mit seiner hoffnungslosen Zukunft betten sollte.

Der kurze Tag des Spätherbstes hatte sich zu Ende geneigt und aus verschiedenen Fenstern schimmerte bereits Licht, als er über den großen Platz vor dem Hause schritt; auch die geräumige Halle, in welcher ein Diener ihn empfing, war schon beleuchtet.

„Ist Mr. Parsen zu Hause?“ fragte Thomas den Diener.

„Ja, Sir,“ lautete die Antwort; „wen darf ich melden?“

„Es ist keine Anmeldung nötig. Ist er im Familienzimmer?“

Der Diener bejahte, und ehe er noch seine



Das beschädigte Rathaus von Idstein

Der Felssturz in Idstein (Taunus). Das durch einen Felssturz am 14. Februar schwer beschädigte Rathaus in Idstein drohte einzustürzen. Diese Gefahr wurde durch Stützung der Wände vermindert. Das Rathaus bleibt bis auf Weiteres unbewohnt.

Einwendung gegen einen so unformellen Eintritt hervorbringen konnte, hatte Thomas bereits die Tür geöffnet und trat ins Zimmer, wo er Vater, Mutter und Schwestern beisammen fand. Nachdem er die Tür hinter sich zugemacht, blieb er stehen und betrachtete die über sein unerwartetes Eindringen fast erschreckte Gruppe; endlich schritt er auf seine Mutter zu, die in demselben Augenblick aussprang und in seine Arme eilte mit dem Rufe:

„Mein Sohn!“

Während er die an seiner Brust vor Freude weinende Mutter zärtlich küßte und in seinen Armen hielt, waren auch die Schwestern herbeigeeilt und umdrängten ihn, unter Tränen jubelnd. Er drückte sie an sein Herz und küßte sie; dann trat er zu seinem Vater, der etwas zurückstand und mit freundlichem Lächeln den Heimkehrenden betrachtete.

Die Begrüßung zwischen Vater und Sohn war eine durchaus ruhige, man möchte sagen kühle. Der Vater liebte es nicht, sich auch nur einen Augenblick aus seinem Phlegma bringen zu lassen — überdies war er ein entschiedener Feind aller sentimentalen Szenen; der Sohn

aber konnte den Gedanken nicht unterdrücken, daß seinem Vater doch zunächst die Schuld an seinem Unglück zuzumessen war, und dies mischte in die Freude des Wiedersehens ein bitteres, dämpfendes Weh.

Nachdem die erste Begrüßung vorüber, zog sich Thomas zurück, um seine Toilette in Ordnung zu bringen, was in kaum fünf Minuten geschehen war; dann begab er sich ins Wohnzimmer zurück, wo die übrigen seiner warteten, bereit, in das Speisezimmer zu dem durch Thomas unerwartete Ankunft etwas verspäteten Mittagmahl zu gehen.

Als sich nach dem Essen die Familie wieder im Wohnzimmer versammelt hatte, mußte Thomas von seinen Reisen, seinen Erlebnissen in Indien, von seinen Kameraden und von allem, was er gesehen und getan, erzählen. Seine Mitteilungen waren jedoch so kärglich, daß er über jedes gefragt werden mußte. Ein Mann, dessen Seele erfüllt ist mit der Erinnerung an eine verlorene Liebe, ist ein schlechter Erzähler.

„Du denkst doch nicht daran, wieder nach Indien zurückzugehen, hoffe ich?“ fragte Mr. Parsen, als er mit seinem Sohne allein war. „Du wirst deine Entlassung nehmen oder doch in ein hiesiges Regiment eintreten?“

„Nein, Vater,“ erwiderte Thomas bestimmt, „ich gehe nach Indien zurück.“

„Aber in deinem letzten Briefe sprichst du davon —“

„Ich weiß,“ unterbrach Thomas seinen Vater. „Ich hatte damals die Absicht, meinen Platz mit einem andern zu vertauschen, doch ich muß zurück.“

„Warum? Was kann dich dazu zwingen?“ fragte der Vater.

„Die Gerechtigkeit erfordert es,“ entgegnete der Sohn ruhig.

(Fortsetzung folgt.)



Der Palmbüschel am Palmsonntag.

„Palmwoch — Schelmwoch

Koatwoch — Schoatwoch!“

Mit diesem Gedanken tritt der Volksmund in die eigentliche Leidenswoche ein, die mit dem heutigen Sonntag beginnt. Auf eine kurze Zeit lüftet sich der düstere Schleier, der über der ganzen Fastenzeit scheinbar liegt. Das macht die Weihe der Palmen am heutigen Tage. Die Palmzweige, eine Erinnerung an jene, die das Volk beim glorreichen Einzuge Jesu in Jerusalem streute, sind von jeher ein Sinnbild des Sieges und des Friedens gewesen, den auch wir über die Feinde unseres Heiles erringen sollen. Die grünenden Palmzweige bedeuten das Tugendleben des Gerechten, die guten Werke, mit denen wir vor Gott erscheinen müssen. Sie sind ein Gnadenmittel, denn die Kirche erhebt sie durch die Weihe zu Trägern höherer Kraft, zum geistlichen Nutzen der Gläubigen. Die

Palmen tragend bekennen wir Christus vor aller Welt als den König der Martyrer und unseren König uns selbst als seine Martyrer, die ihm in heiliger Begeisterung zum Tod aber auch zum Sieg folgen. Die ganze Jugend nimmt an der Weihe innigen Anteil und jeder will den schönsten Palmbüschel haben. Aber nicht überall hat der „Palm“ das gleiche Aussehen, er wechselt seine Gestalt je nach der Gegend. Da echte Palmzweige nicht zu gewinnen sind, begnügt sich die Jugend mit dem verschiedenartigsten Ersatz.

Bei uns versteht man unter „Palm“ gewöhnlich die immergrünen Zweige des aus dem Orient stammenden, langsam wachsenden Buchsbaumstrauches, der vielfach zur Einfassung von Gartenbeeten und dergl. dient. Schon mehrere Tage vor Palmsonntag geht es auf die Suche nach „Palmen“. Außer den Sträuchern vom Buchsbaum werden am meisten bevorzugt die Zweige von Bäumen mit sog. Käzchen oder Lämmern, so die Käzchen und Zweige der Salweide, Silberpappel oder die Tujazweige, Stechpalme oder Stechlaub. Buben und Mädchen suchen die Stellen auf, wo die schönsten Palmenweiden wachsen. Und nun geht es an ein Suchen und Wählen, bis jedes glaubt, den schönsten Zweig zu haben. Das Herz ist dabei voll seliger Freude, so daß die nassen Füße gar nicht zum Bewußtsein kommen. Mit geübtem Kennerblick prüft der Vater die „Palmen“ von oben bis unten, ob sie auch wirklich würdig sind, ins Gotteshaus getragen zu werden. Es versteht sich von selbst, daß sie für diese Ehre noch ganz besonders herausgeputzt werden müssen. Der untere Teil wird weiß geschält und weiter oben mit einem grünen Buchsbaumkranz geziert. In der Pfalz enthält ein rechter Palmwisch ein Bündel vom Eberbaum und drei Zweige vom Eichbaum mit dürrer Eichenlaub. Aus ihm ragen 3 geschälte Haselruten hervor, an die oben zur Erinnerung an die hl. Dreifaltigkeit 3 Hölzchen in Kreuzesform befestigt werden. Während in Schwaben die „Palmen“ auf schlanken, hohen und buntbemalten Stangen stolz zur Kirche getragen werden, verwendet man in Oberbayern lange Weidenruten mit den Käzchen. In der Mitte prangen auf einem weißgeschälten Stäbchen Äpfel, welche von der Mutter eigens zu diesem Zwecke verwahrt worden waren. Nicht selten waren sie auch mit langen Seidenbändern geschmückt.

War das eine Freude, wenn der Palmsonntag kam, wenn die Jugendschar mit ihrem Walde von farbenfrohen Palmbüscheln den Altar umstanden! Je kleiner der Junge, um so höher hält er seinen Palmstrauch. Ganz besonders aber bei dem feierlichen Moment der Palmenweihe, wenn der Priester über die Zweige den Segen der Kirche spricht. Alle legen großes Gewicht darauf, daß doch ja einige Tropfen des ausgesprengten Weihwassers auf die Palmen fallen, sonst ist in ihren Augen die Weihe nicht recht

„gültig“. Mit einer gewissen heiligen Scheu werden dann die Palmen nach Hause getragen. Die Kirche betet bei der Weihe: „Es seien gesegnet diese Palm- und Delzweige; und wie du als Vorbild für die Kirche den Noe, da er aus der Arche ging, und den Moses, da er mit den Söhnen Israels aus Ägypten zog, gesegnet hast, so laß auch uns, die wir Palmen und Delzweige tragen, mit guten Werken Christus entgegen ziehen und durch ihn eingehen in die ewige Freude.“

Der Palmwisch hat im Volksglauben die Bedeutung einer Lebensrute. In der Pfalz mußte er auf eine geschälte Haselgerte gesteckt



Ein Frühlingsbote. Zeichnung von F. Flinger.

werden, damit nicht zwischen Rinde und Holz sich Hexenspuk einnistete. Je höher der Palmzweig steckt, desto besser wurde er geweiht. Die Haselgerte verlieh ihm noch besonders zauberische Kräfte, und wurde von dem Landmann vielfach zur Abwehr „böser Leute“ und zeitlicher Kräfte verwandt. Nach der Weihe nahm er einige der schönsten Zweige und steckte sie hinter das Kreuzifix oder auch hinter den Spiegel. Im Stalle wurden Zweige unter der Decke befestigt und der Rest in der Truhe aufbewahrt, um im Sommer bei heftigen Gewittern als bittendes Rauchopfer verbrannt zu werden. (Das fromme Hausmütterchen legt noch heute während eines starken Gewitters geweihte Palmsträucher in die Herdglut. Dieser alte

Brauch ist ein Anklang an den Glauben von der schützenden Macht des Herdfeuers. Er ist eine schon ganz verblasste Erinnerung an jene fromme Zeiten, in welchem dem häuslichen Herde neben seiner profanen Alltagsbestimmung auch noch der Charakter einer Kultstätte eigen war, an der die Geister der Verstorbenen weilen.) Am Tage der Weihe selbst ging er auf den Kornacker (Winterjaat) und steckte dort den sog. „Palm“ und betete bei jedem Zweiglein ein Vaterunser. Der Tabakbauer der Pfalz steckt ihn auf sein Tabaksfeld, wo der Hagel am meisten schaden könnte. So wird der Palmwisch zum allkräftigen Wunderheilmittel.

Während die Palmenweihe erst im frühen Mittelalter aufkam, ist die anschließende Prozession schon viel älter. Nach dem Messbuch der Kirche ist sie eine dramatische Darstellung des Einzuges Jesu in Jerusalem, eine begeisterte Huldigung der Gläubigen für den Sieger über Sünde und Tod. Sie geht auf das Beispiel der Kirche in Jerusalem zurück, wo schon vor dem Jahre 400 die Gläubigen, an ihrer Spitze der Bischof, unter Hymnengesang vom Delberg in die Stadt hernieder zogen. Von Jerusalem aus verbreitete sich diese Palmenprozession auf das weitere Morgen- und Abendland. „Freudig, mit Palmen geschmückt, kam einst dein Volk dir entgegen: Bitten, Gelübde, Gesang bringen entgegen auch wir“, so heißt es im Wechselgesange zwischen Priester und Chor an der verschlossenen Kirchentür. Diese heute verschwundene Palmsonntagsprozession war früher in der Pfalz sehr gebräuchlich und zog noch bis Ende des 18. Jahrhunderts durch die Straßen von Speyer. Sie stellten ein großes Stück biblischer Geschichte in greifbar, sinnfälliger Weise dar in einer Zeit, als man noch keine Theater kannte und die Kirche sogar den Volksfesten vorstand, die diesen eine religiöse Wendung zu geben suchte oder selbst religiöse Umzüge anordnete, um die Schaulust und die kindliche Freude des Volkes vor rohen Ausschweifungen zu bewahren. Der Kölner Kardinal von Geißel beschreibt ihren Verlauf nach dem Berichte eines Augenzeugen ungefähr wie folgt: „Es wurde ein Palmesel gemacht, weil man sich den Heiland inmitten der jubelnden Prozession dachte. Nun folgten die Hauptbegebenheiten der göttlichen Heilsgeschichte: Adam und Eva, gewöhnlich von 2 jungen Leuten aus den Ratsgeschlechtern dargestellt, dann die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, an welche sich der ägyptische Joseph und Moses mit den Gesetzestafeln anreichte. Hinter ihm ritt Bileam auf einer Eselin und Samson, gewöhnlich ein starker Mann aus der Metzgerzunft. Dann folgte der Riese Goliath mit seinem ungeheuren Spieße, dahinter David mit der Schäfertasche an seiner Seite und dem Hirtenstabe in der Hand. Nach ihm Judith mit dem Schwerte in der Rechten und der Magd mit dem Sack des Holofernes und Mutter Esther mit der Königskrone auf dem Haupte. Auch Jonas im Bauche

des Walfisches durfte dabei nicht fehlen. Aus dem Neuen Testamente folgte dann der Erzengel Gabriel, die drei Könige aus dem Morgenlande, Maria Magdalena mit der Salbenvase usw. Zuletzt dann Leute mit den Leidenswerkzeugen des Heilandes: dem Kreuze, der Dornenkrone, den Nägeln, Hammer, Schwamm und Geißeln. (Vgl. A. Becker, Pfälzer Volkskunde, S. 310.) Gegenwärtig beschränkt sich die Palmenprozession nur auf die Kirche oder auf den Kirchenplatz. Wenn diese auch an ihrem früheren Prunke eingebüßt hat, so birgt sie doch in ihrer ganzen Zeremonie und ihrer ergreifenden Symbolik den Triumphgedanken des Heilandes über seine Feinde, der durch sein siegreiches Leiden den Gerechten den Himmel erschloß. Auch wir stimmen freudig ein in das Loblied:

„Singt dem König Freudenpsalmen,
„Völker, ebnet seine Bahn.
Salem, streu ihm deine Palmen,
Sieh, dein König naht heran.“

Klaus.

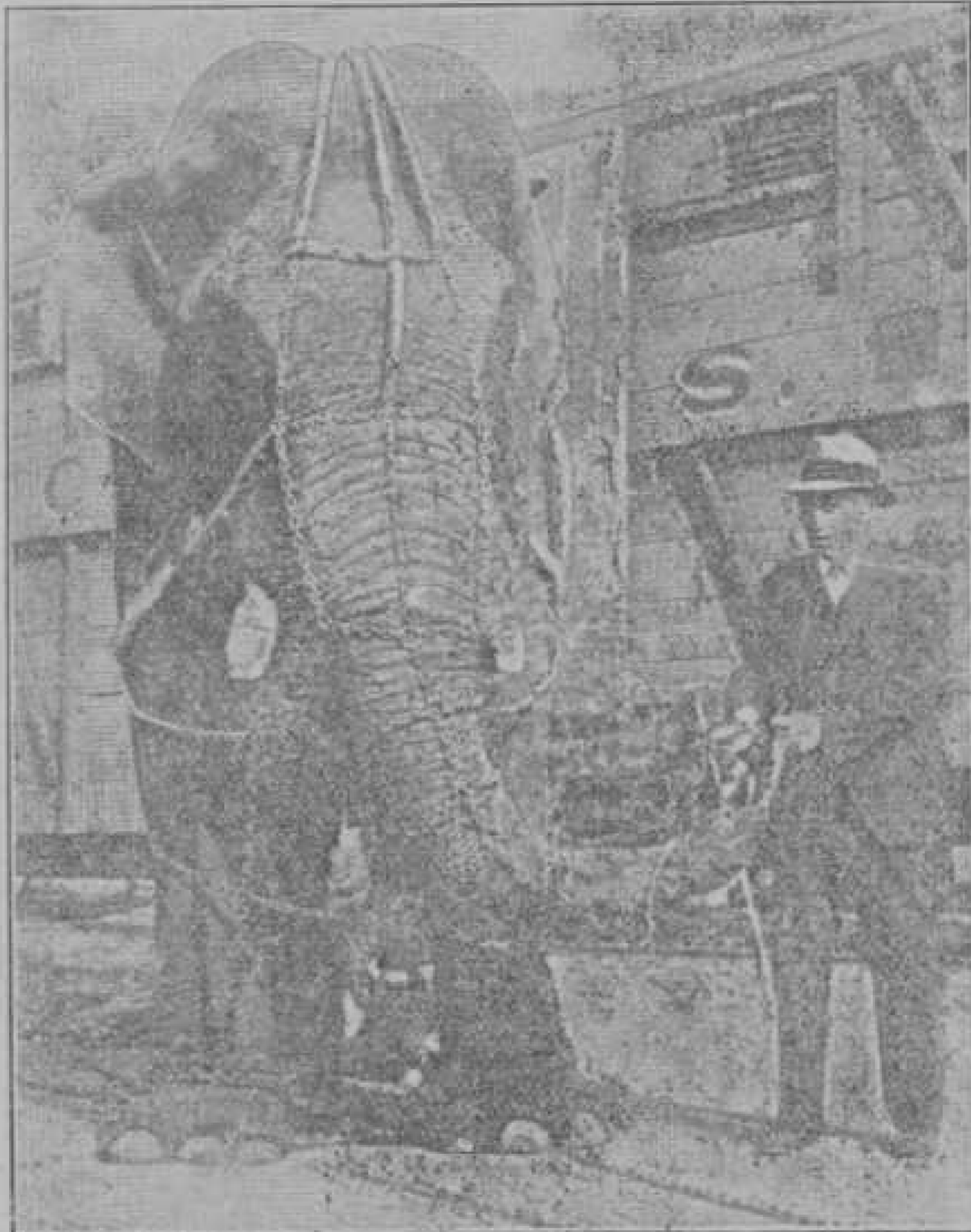
Ohne Kinder — einsam im Alter.*

So vorteilhaft es nun scheinen mag und so klug, in den Jahren der Kraft für keine Kinder sorgen zu müssen, so angenehm es sein mag, sich selbst mehr gönnen zu dürfen an Freuden und Genüssen — je näher es dem Lebensabend zugeht, desto mehr erwacht doch das Gefühl, daß es eigentlich anders sein sollte. Wenn allmählich da und dort in den Wohnungen von Nachbarn Söhne und Töchter aus- und eingehen, auf denen aller Augen mit Wohlgefallen ruhen, wenn man beobachtet, wie die großen Kinder ihre Eltern ehren, ihnen Freude machen, ihnen mehr und mehr die Arbeit erleichtern oder abnehmen . . . dann erwacht doch der Neid in dem — freiwillig! — kinderlosen Ehepaar. Siehst du, da geht's jetzt leicht . . . die können jetzt lachen . . . und dann wird immer die stumme Ehrfurcht vor jenen Eltern den beständigen Vorwurf wecken: auch ihr beide könntet euch des gleichen Glückes freuen — aber freilich, ihr wäret früher „nicht so dumm“, habt euch nicht abgemüht mit den kleinen Kindern, ihr selbstfüchtigen Toren!

Dann schleichen die Tage heran, die uns nicht gefallen wollen. Einsam, von niemand geliebt, sitzt man in seinem Stübchen. Und selbst wenn man etwas gespart hat und nicht darben muß, selbst wenn man reich wäre — es fehlt etwas. Darum war der Jammer während der Kriegsjahre oft so groß: unser einziger Sohn — gefallen! Wieviel tausendmal mochten sich die Gatten gegenseitig Vorwürfe gemacht, mochte es Auftritte gegeben haben wie folgenden:

*) Aus dem sehr empfehlenswerten Büchlein „Von schöner Ehe“, das soeben (mit Buchschmuck und Kunstbeilagen) im Verlag der Martinusbuchhandlung in Illertissen, Bayern, erschienen ist in 5. Auflage. Preis in blaue Leinwand geb. nur Mk. 2.—; karton. Mk. 1.20.

Sie sahen auch heute wie sonst
Im traulichen Stübchen bei der Lampe Schein.
Er, der behäbige Bauer,
Und sie, die rundliche Frau.
Ganz gleich wie immer, und doch war es anders.
Sein Pfeiflein brannte nicht, ihr Strickzeug
Lag lässig am Tische. Er las nicht
Die Zeitung, die doch so viel
Bergnügen ihm bot. Er las etwas andres —
Eine endlose Liste mit Namen darauf.
Die durchflog er mit hochroten Wangen
Und fliegendem Pulse. Hastig wandte er
Blatt um Blatt. Die Frau neben ihm
Sah nicht hinein, sie schaute nur unentwegt
In sein Gesicht. Gott sei Dank!
Bald ist er zu Ende. Schon will sie
Dankend den Blick zum Himmel erheben,
Da wird sie blaß und ihr Herzschlag stockt:
Hilf Himmel! was stiert er so lange



Jumbo in Ketten. Ältere Elefanten werden häufig sehr böseartig und können infolge ihrer enormen Körperkräfte viel Unheil anrichten. Die größten Vorsichtsmaßnahmen auf dem Transport sind daher nötig. Unser Bild zeigt einen der größten amerikanischen Zirkuselefanten, der für den Bahntransport in ein Netz von Eisenketten gelegt werden mußte.

Auf einen Punkt, was spricht er nicht
Und legt nicht das Blatt beiseite? — — —
„Tot, tot!“ schreit sie auf in grenzenlosem Weh,
„Gefallen mein Sohn, mein einziges Kind!“ —
Dann sind sie stumm alle beide — und still.
Denn geteilter Schmerz ist halber Schmerz . . .
Jawohl!
Und gemeinsame Schuld drückt doppelt:
Sie, die ein Viertelsjahrhundert
Friedlich mitsammen gelebet,
Sie sehen sich an mit Blicken des Hasses:
Wir wären nicht kinderlos jetzt,
Hätten statt einem wir fünf oder sechs!
Und die Augen, die blitzen wie Dolche:
Du bist die Schuld, du wolltest
Nur einen ernähren! — — —
Nein, du — du wolltest nur einmal gebären!
(Klara Pöhl-Nordheim.)

Und wo man absichtlich nur zwei oder eines
aufgezogen — wie oft machen Krankheit und
Tod oder Entfremdung dennoch das Alter
einsam.

Wo man aber die Kinder als Geschenke
Gottes freudig aufgenommen hat, da gibt es
wohl ein Duzend Jahre voll Sorge und
mancher Entbehrung — aber dann wird es
schon besser. Und die kleinen Freuden, die
die Kinder den Eltern verursachen, zumal das
jüngste, und die größeren durch ihr Wachstum
an Körper und Geist, die verjüngen die Eltern.
Sind sie vollends groß — dann schaut man
staunend auf Eltern und Kinder, da erstirbt der
Spott, den man sonst immer bereit hat für
den armen Teufel von Familienvater mit seinem
Haufen Kinder, solange diese klein sind.

Zum schönsten Erleben auf Erden mag es
gehören, wenn dann die Eltern ein neues Ge-
schlecht gesund und froh erblühen sehen.
Der Hochzeitstag eines Sohnes, einer
Tochter ist auch für Eltern ein lieber
Ehrentag; und mit der Taufe des
ersten Enkels beginnt für sie eine neue
Zeit: Großvater und Großmutter wer-
den sie heißen. Sie werden wieder
jung werden mit den herzigen Kleinen,
die sie an ihre schöne Zeit der jungen
Ehe erinnern. Was haben unsere besten
und edelsten Künstler doch für wunder-
volle Bilder geschaffen aus dem seligen
Kinderhimmel des Großelternstübchens.
Großvater, der liebe gute Freund und
Helfer in allen kleinen Nöten und Ver-
legenheiten, der reiche Besitzer vieler
Dinge, die für kleine Bübchen so wert-
voll sind! Und Großmutter, die treue
Hüterin der Kleinen, die nimmermüde
Kindergärtnerin, die immer was Gutes
hat und so schöne Geschicklein erzählt —
o, diese beiden lieben Gestalten gehören
zum Kinderhimmel, wenn er ganz schön
sein soll. Ist das nicht die Verklärung
ihres Alters und seiner Mühsal, wenn
das helle Kinderlachen durch Groß-
mütterleins Stübchen klingt und die
Wolken verschweicht, wenn die müde
kalte Hand des Großvaters sich vom
wohlig-warmen Kinderhändchen an die
Sonne führen läßt?

Und die liebevolle Pflege dankbarer
Kinder in kranken Tagen, wie wohl-
tuend muß sie sein! Und wie trostvoll,
wenn die eigenen Kinder ein Sterbe-
bett umstehen und auf den letzten Segen
warten. Und wenn die Großmutter in
die himmlische Heimat gerufen wird,
wie beruhigend ist es, zu wissen: Der
Großvater ist nicht allein — und ist
von Liebe umgeben . . .

Wir wollen es nicht verhehlen: es gibt
auch Eltern, denen die heranwachsenden Kinder
Schande machen oder Kummer. Aber wir wissen
auch: Wo das Familienleben aufgebaut ist auf
wahrer Religiosität, auf Keuschheit, Nüchtern-
heit und Sparsamkeit gekrönt wird durch eine
gediegene Erziehung besonders durch das Bei-
spiel der Eltern, da werden ungeratene Kinder
selten sein.

Wir wissen auch und stellen es ausdrücklich
fest, daß es kinderlose Ehen gibt ohne jede
Schuld. Auf sie dürfen und wollen wir keinen
Stein werfen. Aber sie freuen sich nicht, daß sie
keine Kinder haben, sondern beklagen es meist
als ihre bitterste Heimsuchung. Solche Eheleute
können nichts Besseres tun, als ein oder zwei
Kinder annehmen aus einer verwandten oder
fremden Familie und so kinderreichen Eltern
eine Hilfe zu teil werden lassen — dann ist
auch ihr Leben aufs schönste ausgefüllt. Jeder

Seelsorger vermittelt gerne solche Kinder durch die Jugendfürsorgevereine.

Sa, ja — das Sprichwort hätte schon recht: „Wer ohne Kinder lebt, der weiß von keinem Leid“; aber es ist eben auch im zweiten Satze bitter wahr: „Wer ohne Kinder stirbt, der weiß von keiner Freud“, und muß zumeist die Härte eines einsamen, liebeleeren Alters bis zum Ende durchkosten.

Die heilige Woche.

Am Weihnachtsfeste 1924 sah der Wunderbau des Petersdomes in Rom eine ergreifende Zeremonie. Mit goldenem Hammer schlug der Statthalter Christi dreimal an die sogenannte heilige Pforte. Diese öffnete sich. Unzählige Pilger zogen durch sie im Laufe der folgenden Monate ein, um einen vollkommenen Ablass zu gewinnen. Mit seinen Hammerschlägen hatte der Papst das heilige Jahr eröffnet.

Einen ähnlichen frommen Brauch sieht am heutigen Sonntag jede Pfarrkirche. Den geweihten Palmzweig in der Hand, ein frohes Lied auf den Lippen zieht die Peterschar ums Gotteshaus. Bei ihrer Rückkehr findet sie das Tor verschlossen. Dreimal stößt der Priester mit dem Schaft des Kreuzes gegen die Türflügel. Diese öffnen sich. Bald tönen drinnen die ersten Weisen der Passion. Die hl. Woche hat begonnen. Hat das hl. Jahr nur den Pilgern Gnade gebracht, die heilige oder große Woche will sie allen Menschen bringen.

Der Rompilger mußte in der ewigen Stadt die vier Hauptkirchen besuchen, um den Jubiläumsablass zu gewinnen. So führt dich die hl. Messe auch an drei Heiligtümern, um dich damit Gnaden zu bereichern.

Das erste Heiligtum ist der Abendmahlsaal. Hierhin verlegt dich die Kirche am Gründonnerstag. Feierlich laden die Glocken noch einmal zum Gottesdienst. Noch einmal erschallt fröhlich das Gloria in excelsis.

Dann aber verstummt Glocke und Orgel. Ernste Tage sind da. In den Domkirchen teilt der Bischof an die Geistlichen die Osterkommunion aus. Fromme Seelen erfüllen ihre Osterpflicht in ihrer Pfarrkirche.

Denn der Tag hat sich genaut.
Da der Herr zum Tisch der Gnaden
Uns zum ersten Mal geladen
Und dies Brot geopfert hat.

Während nach dem feierlichen Amte der Hochaltar seines Schmuckes beraubt wird, muß der junge Lenz seine ersten Blüten und sein frisches Grün hergeben um einen Seitenaltar zu schmücken. Dort wird dann das allerheiligste Sakrament zur Verehrung ausgesetzt. Fromme Väter kommen und danken dem göttlichen Heiland dafür, daß er unter Brotsgestalt bei uns wohnen will. Steht so der Gründonnerstag an äußerem Pomp hinter dem Fronleichnamstag zurück, so übertrifft er ihn weit an Innerlichkeit und Frömmigkeit.

Schweigen auch die Glocken, dein Herz muß dich doch hinziehen zum Gotteshaus. Oder willst du dir auch den Vorwurf des Gottmenschen zuziehen: „So kommet ihr nicht eine

Der Heiland, der zu seinen Jüngern damals das ewig geltende Wort sprach: „Dies tut zu meinem Andenken!“ (Matth. 26, 28) hat sicher ein Anrecht darauf, daß wir an diesem Abend an ihn denken.

Das zweite Heiligtum der hl. Woche ist der Kalvarienberg. Man macht zwar uns Katholiken den Vorwurf, daß wir den Karfreitag nicht recht begingen; er sei bei uns nicht einmal gebotener Feiertag; wir gingen an ihm unseren gewöhnlichen Arbeiten nach.

Es stimmt, daß der Karfreitag für uns kein landläufiger Feiertag ist mit Wirtshausbesuch, Ausflügen und Wettspielen. Aber versenken soll sich der Katholik an diesem Tage in das bittere Leiden seines Heilandes. Diesem wird es bei seinem Leiden auch nicht feiertäglich zu Mute gewesen sein. Und wenn der Katholik auch an diesem Tage das Joch der Arbeit nicht von seinen Schultern nimmt, so

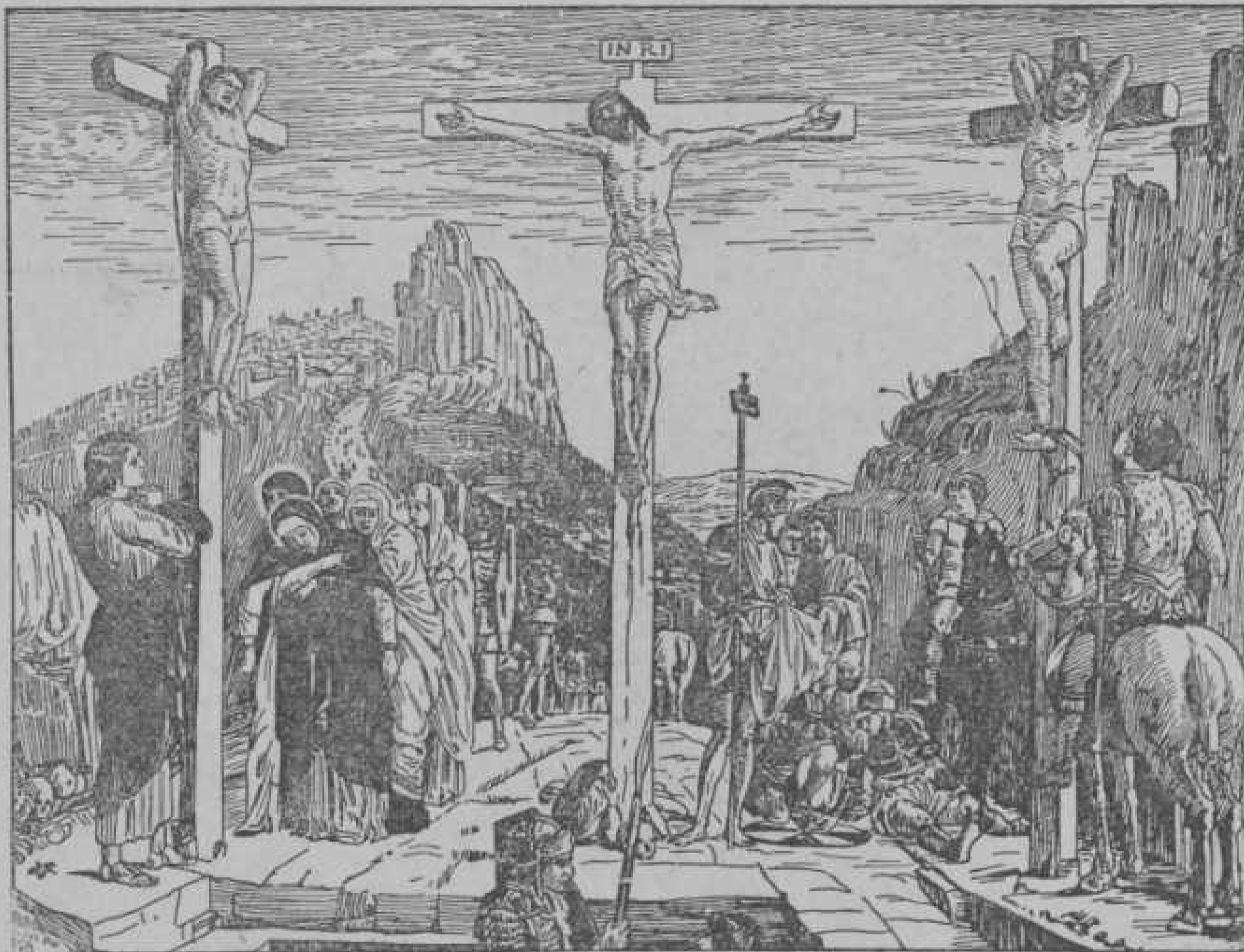
denkt er daran, daß Arbeit die Strafe der ersten Sünde ist. Er wird dadurch dem Heiland ähnlich, der ja auch um Adams Sünde willen das Kreuz bis hinauf auf den Kalvarienberg tragen mußte.

Doch schauen wir in die Kirche! Auch sie ist gefüllt mit Gläubigen. Das Kreuz wird feierlich enthüllt. „Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil gehangen,“ ruft der Priester dem Volke zu. Kommt, wir wollen es anbeten!“ tönt die Antwort zurück. Den ganzen Tag verehrt man dann das Kreuz und den im Grabe ruhenden Erlöser!

Da wollen wir aber mittun! Zeigen wir, daß auch für uns der Gottessohn gestorben ist. Undankbarkeit ist sicher keine Tugend. Bekenne dich als Christ und verehere den für dich gestorbenen Erlöser!

Das dritte Heiligtum der hl. Woche ist das heilige Grab. Am Karfreitag begeht die Kirche ihren Rüsttag für das hohe Osterfest. Sie betreibt aber ihre Vorbereitungen derart still, daß man ihr anmerkt, sie will die Grabesruhe ihres Bräutigams nicht stören. Gedämpft klingt ihr Gesang durch die hl. Räume, wenn sie die Osterkerze und das Taufwasser weihen. Aber beim feierlichen Amt

kann sie die Freude über die bevorstehende Auferstehung nicht mehr zurückhalten. Sie stimmt wieder das Gloria an. Orgel und Glocken fallen jubelnd ein und alles tönt aus in einem feierlichen Alleluja.



Karfreitag.

Alle Gassen aber waren leer
Bis auf Kranke und die welksten Greise
Und die horchten und erbangten leise
Und erschrakten tief und immer mehr,
Weil der Duft der Stunde gar so schwer,
Wie gepreßt von einem erzen Kreise,
Und den Wolken auf der Himmelsreise
Zog verhülltes Stürmen hinterher.

Arme Hunde schlüchen dürr und matt
Durch die öden Straßen, voll von Schwären,
Und ihr Dursten war kein Trankbegehren
Und ihr Hungern machte sie wie satt.
An den Bäumen regte sich kein Blatt
Und im Fluß kein kleines Wellengären.
Wie vor einem nahenden Verheeren
Liegt erstarrt die große, hohe Stadt.

Und zur dritten Stunde gelst ein Schrei,
Ohne daß ein Mund ihn ausgerufen,
An verschlossnen Türen und den Stufen
Läuft ein Seufzen kummervoll vorbei.
Und im Himmel stehn der Strahlen drei,
Wie nicht Sonne, Mond noch Stern sie schufen,
Und umglüht, als wenn aus tausend Rufen
Alles Blut der Welt geflossen sei.

Und die Menschen brechen halmegleich
In den Kammern nieder und ergrauen
Und des Tempels Teppich ist zerhauen
Wie von einem fürchterlichen Streich.
Alle Härte aber tröstet weich
Eines Frühlingsregens Niedertauen
Und im Wohlgeruch des milden, lauen
War der Herr in seines Vaters Reich.

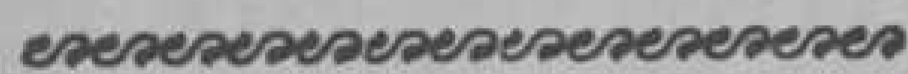
Entnommen dem Gebichtbuch von Ruth Schaumann: Das Passional. (Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München).

Stunde mit mir wachen?“ (Mark. 14, 37.)
Nein komme und denke auch daran, daß einst
Düster sank der Abend nieder
Auf das stille Redronstal
Und im Kreis geliebter Brüder
Saß der Herr beim Abendmahl.

Gegen Abend versammelt sie dann ihre Gläubigen. Der Herr ist auferstanden aus dem Grabe! klingt ihre frohe Weise. Der ganzen Welt will sie die Auferstehung verkünden. In Prozessionen trägt sie deshalb den Auferstandenen unter Brotsgehalt durch die Kirche.

Muß nicht bei diesen Freudenklängen etwas wie Osterfreude dir durch die Brust ziehen? Vielleicht hast du auch Nelbergstunden zu durchkosten. Vielleicht gehst du auch schwer unter dem Kreuz deiner Sorgen und Mühen. Doch nur Geduld! Auch auf deinen Karfreitag wird der Ostermorgen folgen. Vielleicht geht es dir auch wie der Kirche. Sie singt schon am Karfreitag das Alleluja. Vielleicht wird dir das Kreuz abgenommen, früher als du es erwartest.

Alles erneut die Kirche in der Karwoche: Das Licht, das Öl, das Wasser, das Wachs. So mußt auch du in deinem Herzen alles erneuern, den alten Sauerteig auslegen, wie der Apostel mahnt. Und die hl. Woche wird auch dir zur Gnadenwoche werden.



Karfreitagslegenden.

Von P. Schuk, Wien.

In reicher Kranz von Sagen und Legenden windet sich um den Kreuzesstamm von Golgatha. Sie rühren nicht von einem Volke her, sondern die Völker des ganzen Erdenrunds, wo immer Christen wohnen, haben an ihnen gedichtet; sie beanspruchen deshalb allgemeines Interesse. Die Sprache dieser Sagen und Legenden ist ungekünstelt, sie sind ja keine nüchternen Verstandsprodukte, ein Hauch von Poesie liegt vielmehr auf jedem Blatt dieses farbenbunten, von der Phantasie reichlich getränkten Legendenkreises.

In Tirol geht die Sage, die römischen Kriegsknechte hätten, als Jesus gezeigt werden sollte, Ruten vom Weidenbaum genommen. Als nun unter den scharfen Hieben der Henkersknechte das Blut des Welterlösers reichlich floß, neigte der Baum voll Mitleid seine Zweige tief herab zur Erde und so entstand die Trauerweide. Eine Schweizerfage hinwieder erzählt über die Entstehung der Stechpalme: Als Jesus am Palmsonntage triumphierend in Jerusalem einzog, da streuten ihm seine Anhänger Palmen auf seinen Weg. Als aber seine Widersacher die Oberhand gewannen und ihr „Crucifige!“ schrieen, wuchsen dem Baum, von dem die Palmenzweige abgeschnitten wurden, Stacheln, und so war die Stechpalme entstanden.

In Ungarn findet man die Sage von der Espe so erzählt: Als Christus der Herr, ans Kreuz geschlagen werden sollte, da weigerten sich alle Bäume, ihr Holz zu diesem schmachvollen Zwecke herzugeben. Die Eiche leistete den tapfersten Widerstand, die Weide wendete sich hin und her und entzog sich den Griffen der Henker, die Tanne wehrte sich wacker mit ihren Nadeln, die Espe allein war wehrlos und mußte ihr Holz zum Kreuzesstamm hergeben. Als Jesus am Kreuze hing, lief ein Schauern durch ihr Holz und seitdem muß die Espe bei jedem Windhauch zittern.

Im Rheinland hingegen ist eine Sage

anderer Art bekannt. Nach ihr wäre vor Zeiten der Seidelbast ein Baum von stattlicher Größe gewesen und aus feinem Holz sei das Kreuz gemacht worden, an dem Jesus Christus gelitten und gestorben. Zur Strafe für die geleisteten Henkersdienste sei der Seidelbast immer kleiner geworden und er, der einst so stattliche Waldbaum, sei zu einem ganz unansehnlichen Strauche zusammengeschrumpft.

In Oesterreich geht die Sage: Als Jesus ans Kreuz geschlagen worden war, da rief er aus: „Mich dürstet!“ Alle Vögel waren darüber betrübt, werklätige Hilfe aber brachte ihm keiner, ausgenommen die Lerche, die ihm in ihrem Schnabel Wasser zutrug. Zum Dank für dieses Werk der Barmherzigkeit wurde ihr vom Herrn der hohe Flug, das fröhliche Gemüt und der schöne Gesang verliehen, mit dem sie seitdem das Ohr der Menschen ergötzt, Ungerührt von den Durstqualen des Heilands



Die Königin von Afghanistan und ihr Gefolge.

Empfang des Afghanischen Königspaares in Berlin. Königin Suraya mit ihrer Schwester und Schwägerin nach ihrer Ankunft vor dem Lehrter Bahnhof.

war nur der Weiher, die Krähe und der Regenspfeifer gewesen. Zur Strafe müssen sie an heißen Sommertagen vor Durst schreien.

In Belgien wird von der Schwalbe erzählt: Als Jesus am Kreuze hing und mit dem Tode kämpfte, da flog zwitschernd ein Schwalbepaar vorüber. Erzürnt über die Fröhlichkeit bei seinem Leide sprach der Herr den Fluch aus: „Ihr sollt niemals auf einen grünen Zweig kommen!“ Seitdem fliegen die Schwalben ruhelos umher. In Rumänien behauptet eine Sage etwas ähnliches vom Sperling. Der kecke Spatz wollte den Herrn nicht ruhig sterben lassen und flog unablässig vor seinem Angesicht hin und her. Da sprach der Herr: „Möget ihr ganz klein werden, euch nur von Brosamen am Wege ernähren und mögen euch die Menschen verfolgen!“ Und so wurde der Spatz der Proletarier unter den Vögeln und kann seitdem nicht mehr laufen, sondern nur hüpfen.

In Dänemark und Norwegen wird, abweichend von Belgien, von der Schwalbe erzählt, daß sie, als Jesus Christus am Kreuze dürstete, ausgerufen habe: „Erfrischet ihn!“ Si-

ist seitdem gesegnet, ihr Nest bringt jedem Hause Glück und eine Schwalbe zu töten, sei schändlich. Der Storch soll bei dieser Gelegenheit mitleidig gerufen haben: „Stärket ihn!“ Nur der Kiebitz soll mitleidslos geblieben sein und gerufen haben: „Reinigt ihn!“ Rastlos muß er seitdem seine Jungen gegen die Angriffe der Raubvögel verteidigen.

In Frankreich findet man eine prächtige Volksfage über das Verhalten von Elster und Rotkehlchen zum Leiden und Sterben Christi. Sie erzählt: Als Jesus am Kreuze hing, kamen zwei Vögel geflogen und setzten sich ihm zu Häupten. Der eine von ihnen war die Elster, die damals, der Sage nach, unter allen Vögeln der allerschönste gewesen sei. Doch so schön sie war, so konnte sie auch sehr böse sein und nahm sich heraus, Christus am Kreuze zu verspotten. Der andere Vogel war klein und hatte ein unscheinbares Federkleid. Schüchtern nahte er sich dem Heiland und stieß aus seiner kleinen Kehle klagende Laute aus. Mit seinem schwachen Schnabel zog er die Dornen heraus, welche die Stirne des Gekreuzigten blutig geritzt hatten. Da fiel eine Träne aus den Augen des Heilandes, die das Vöglein mit seinem Flügel wuschte. Mit den Dornen, die es herauszog, fiel auch ein Blutstropfen des Herrn auf das Brustchen und die Kehle des Vogels und so entstand das Rotkehlchen. Der Heiland wandte sich hierauf zur Elster und sprach: „Weil du gezeigt hast, daß du kein Herz besitzt und mich obendrein verspottet hast, so will ich dir die schönen Farben nehmen, auf die du so stolz bist. Dein Kleid soll fortan die Farben der Trauer und des Unglücks zeigen.“

Zum Schluß sei noch die schöne Tiroler Sage von der Entstehung des Kreuzschnabels erwähnt. Als der Henker — so erzählt diese Sage — die beiden Hände des Heilands mit den Nägeln durchbohrt und an das Kreuz geheftet hatte, kam ein Vöglein herbei und bemühte sich aus aller Kraft, die Nägel mit seinem Schnabel wieder herauszuziehen, was ihm aber bei aller Mühe nicht gelang. Bei dieser Anstrengung hatte sich sein Schnabel kreuzweis umgebogen und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Das Volk gab diesem Vogel den Namen „Kreuzschnabel“ und seitdem erfreut er sich einer besonderen Beliebtheit, namentlich beim Tiroler Volke.

So sucht das Volk das Aussehen und die Eigenheiten mancher Tiere dadurch zu erklären, daß es sie in Verbindung zum Kreuzestod Christi bringt.

Ins Album deiner Kinder.

Bei ihrer Schulentlassung von Vater oder Mutter zu schreiben.

Gottesfegen.

Die Welt ist voll von Gottesfegen,
Willst du ihn haben, er ist dein:
Du brauchst nur Hand und Fuß zu regen,
Du brauchst nur fromm und gut zu sein!

Am Scheidewege.

Wenn du am Scheidewege stehst,
Und Pflicht und Wunsch den Kopf verwirren,
Du wirst den Pfad nur selten irren,
Wenn du den unbequemsten gehst. Fr. W. Weber.

Palmweife in Rom.

Von Hans Winter.

Die Palmweife wird in Rom vom Heiligen Vater in höchst feierlicher Weise unter Assistenz zahlreicher Kardinäle und Bischöfe vollzogen. Der im Laufe der Jahrhunderte einmalige abgeänderte Vorgang verläuft gegenwärtig ungefähr in nachfolgend geschilderter Weise. Beim Betreten der Kirche findet der Papst die zur Weihe bestimmten Palmzweige an der Evangelienseite des Altars an die Mauer gelehnt, bereits vor. Aber auch auf dem Altare selbst, zwischen den Leuchtern, und auf der Epistelfeite derselben befinden sich noch welche in den verschiedensten Größen und Formen. Im Beginn der Feier leßt der Papst einige durch das Rituale vorgeschriebene Gebete, wo hernach sämtliche Zweige zu weihen und dreimal zu be-

räuchern, wozu er eigenhändig den Weihrauch in das Rauchföhrchen wirft. Nachdem die Weihe vorüber ist, überreicht der älteste Kardinal dem H. Vater einen Zweig, den dieser an den Kardinal-Diakonus weitergibt, der ihn wieder dem Mundschinken Seiner Heiligkeit reicht. Sodann bedeckt der Jeremienmeister die Knie des Papstes mit einem reich gefalteten Tuch und jeder Kardinal empfängt aus der Hand desselben einen Zweig. Hierauf küffen die Kardinäle die Zweige, die Hand und das rechte Knie des Papstes, um die Palmen ihren Schleppträgern zu übergeben. Sobald die noch vorhandenen Palmblätter an die sonst anwesenden Bischöfe, Gefandten usw. verteilt sind, wäscht sich der Papst die Hände, wobei ein Kardinal das Becken hält und ihm das Handtuch reicht. Nachdem der Papst schließlich das: „Dominus vobiscum“ und „Vremus“ gesprochen hat, auf das die Sänger antworten, besteigt er die Säule, um in die Kapelle getragen zu werden. Dort wird der alte Choral „Gloria, laus et honor“ gesungen, womit die Palmweihzeremonie beendet ist. Die Legende erzählt, daß diese Hymne von Theodosius, Bischof von Orleans, stammt, der sie im Kerker zu Angers gedichtet haben soll, als er dort, einer Verhöhnung gegen Ludwig den Frommen verdächtigt, gefangen saß. Als Ludwig sie ihm zufällig singen hörte, soll er davon so tief ergriffen worden sein, daß er ihn sofort in Freiheit setzte.

Auch an die traditionelle Herkunft der römischen Palmzweige knüpft sich eine interessante Begebenheit. Als man im 16. Jahrhundert in Rom daranging, den vom römischen Kaiser Caligula aus Syllopolis in Aegypten nach Italien geführten Olibskan am Petersplatz neu aufzustellen, begegnete das Unternehmen

großen technischen Schwierigkeiten. Die Seite, an denen die ungeheure Last hing, erwärmten sich infolge von Reibung, so daß sie zu zerreißen drohten. Da rief ein Kapitän Brescia: „Gießt Wasser auf die Seile.“ In dem man diesen Ruf befolgte, wurde großes Unheil verhindert. Papst Sixtus befohlte diese Familie Brescia mit dem Privileg der Palmzweigliefereung für die jährliche Palmweih. Nun befohlen die Brescias bei Bordighera, in der Nähe von Ventimiglia einen kleinen Palmhain, sie vergrößerten ihn mit der Zeit so, daß ihre Nachkommen heute einen fast 4000 Stämme zählenden Palmhain geschnitten haben, der der größte ganz Italiens ist.

In Atemholen sind zweierlei Gaaen: Die Luft einziehen, sich ihrer entladen. Jenes bedrängt, dieses erfrischt: So wunderbar ist das Leben gemischt. Du danke Gott, wenn er dich preßt, Und dank ihm, wenn er dich wieder entläßt.



Riefengänge auf der Versuchsfarm in Kalifornien. (1. April!)

Der Tag des Zornes.

Ein Roman aus Alt-Oesterreich von Pankraz Schuk.

131 Hochdruck verboten. Fortsetzung.

In früherer Stunde als sonst hatten sich die Restaurationsisten in dem alten Hause in der Gassestadt versammelt. Mehr als sonst waren heute gekommen, der Tod des Kaisers und die Gerüchte, welche über ihn verbreitet wurden, hatten sie zusammengesührt.

In Gruppen standen sie beisammen und besprachen das Ereignis.

„Es ist schändlich und unerhör!“, meinte Baron Kiesel, die Bevölkerung glauben zu machen, daß wir den Tod des Kaisers herbeigeführt hätten. Der Kaiser ist nicht vergiftet worden, er ist eines natürlichen Todes ge-

storben. Das habe ich heute vom Quarin selbst erfahren.“

„Ich glaube, daß diese Gerüchte mit Absicht in das Volk getragen wurden, um es aufzumiegeln,“ mumelte der Magistratsrat Pfandstetter. „Und mer hat ein Interesse, solches zu tun?“ fragte Giltosky. „Niemand anderes als die Polizei.“

„So ist’s,“ mischte sich der kaiserliche Rat Gottfarbi ins Gespräch, „nur die Polizei hat Interesse, um ihre ergebenen Kreaturen, um ihre Tausende von Spitzeln zu ungeheuren Denunziationen aufzusehen und anzuspornen. Ich habe mir sagen lassen, daß man große Prämien ausgesetzt hat für diejenigen, denen es gelingt, einen von den Unfern dingest zu machen. Aber es wird ihnen nicht gelingen.“

„Gernad, Freund“, meinte Professor Walfstein „Sie können gar nicht ermaßen, wie die geheime Polizei arbeitet und ich will kein Prophet sein, wenn es ihr nicht gelingen sollte, einen oder den anderen unserer Anhänger zu

verhaften und um den Kopf kürzer zu machen. Nicht Tausende, sondern Zehntausende stehen in ihrem Dienst, in ihrem Sold. Unsere besten Freunde sind ihre Zuträger. Ein Wort gesprochen in Weinlaune, gesprochen zu einem Menschen, den man für einen besten Freund hält, kann verhängnisvoll sein. Es ist ein niederschlagender Gedanke, daß diese unichtbare Polizei da Schildwache steht, wo man sich ihrer am wenigsten verdacht. Dieses Ungeheuer drängt zu allen Gesellschaften und beunruhigt jeden nicht sehr sorgfältig gewählten Zirkel. Rittet in Wirtshäusern, Kaffeehäusern, bei Traiteuren, in den Gärten, auf Spaziergängen und in allen öffentlichen Versammlungsorten. Es scheidet in allen Gesellschaften herum. Bald stellt es einen Wirt vor, bald einen Markirer, bald einen Kaufmannsdienner oder Sekretär. Es fühlt in der Hülle eines Doktors den Puls, schreibt in Gestalt eines Advokaten Akten und Rapporte, verwandelt sich sogar in Grafen und Barone. Jemandem kann man sich seiner erweihen. Es sitzt am Spieltisch, tanzt auf Bällen, frühstückt im Angarten, besüßt sich in schmugglichen Bierchen. Und dieses Geschmeiß, was tut es, was hat es für einen Zweck? Den elendschen, der sich denken läßt! Es lauert auf deine Miene und Blicke, es deutet dein Lächeln und Stirnrunzeln, es horcht auf deine Worte und möchte deine Gedanken sogar stehlen, um sie verdreht und entstellt seinen Auftraggebern zu hinterbringen, die dafür einen Zubehalt zahlen!“

„Aber das schönste ist,“ sagte Giltosky, „daß selbst wir Ungeheuer in unserer Mitte haben, daß wir es feierlich und mit allen Ehren in unseren Bund aufnehmen, anstatt ihm die Spitze unserer Degen durch die Brust zu rennen, das es launlos kriepert und keinen Schaden macht.“

Frühlingsruß
von den Bergen.

„Wie ist der Name dieses Ungehueurs?“ fragte so münkeln Blickes der Hauptmann Vißch und fetter unkrampfte er seinen Degen.

„Sie dürfen nicht so sprechen,“ melote Professor Wolfstein, sich an Gillofsch wendend, „auf Sie haben Beweise. Dann aber nennen Sie den Namen jenes erbärmlichen Schurken und kompromittieren Sie durch Ihre Aufschuldigung nicht uns alle.“

„Meine Herren!“ sagte Gillofsch, „ist unser Bruder Lebensfreit hier?“

Alle blickten sich um. „Wissen Sie, wo Lebensfreit sich befindet? Am Gegenitz, weil er einem kaiserlichen Prinzen den Degen um den Kopf geschlagen. Und wissen Sie, wer ihn bei der geheimen Polizei angegeben hat?“

„Wer? . . . Wer? . . .“ riefen alle durcheinander.

„Lengfeld . . .“ Erasmus Lengfeld! Derselbe Lengfeld, der revolutionäre Reden hält, den wir vor drei Monaten als Mitglied in unseren Bund aufgenommen haben, über dessen Aufnahme wir uns freuten, von dem wir meinten, er wäre ein Anhänger unserer Ziele, aber der nichts anderes ist als ein begabter Polizeispion, ein Werkzeug in den Händen des Polizeipräsidenten Grafen Bergen.“

Ein einziger Wuschel durchgellte das Gemach:

„Verrath! Wir sind verkauft und verrathen! Weh uns allen!“

Eine Verwirrung entstand. Einige wollten nicht länger in dem Saale anwesend bleiben und eilten nach den Ausgängen. Vergebens suchte der Meister vom Stuhl, der auf der Estrade unter dem blauen Baldachin Platz genommen hatte, sich Ruhe und Gehör zu verschaffen.

„Zur Ordnung, Brüder!“ rief er und sein kleiner Silberhammer fiel ohne Unterbrechung auf die Putzplatte.

Gillofsch eilte zu ihm und teilte auch ihm mit, was er zu den andern gesprochen hatte. Da wurde er kreidbleich.

„Brüder, hört mich nur einen Augenblick an,“ rief er mit gitternder Stimme in den Saal hinein, „nur einen Augenblick, ehe wir auseinandergehen.“

Die Aufregung legte sich einen Moment und Stille trat ein.

„Brüder!“ rief der Meister vom Stuhle und verzag mühsam die in ihm tobende Erregung. „Bruder Gillofsch hat mir etwas Ungehueurs mitgeteilt. Einer, den wir erst vor kurzer Zeit in unseren Bund aufgenommen haben, auf den wir stolz waren, ihn zu den Unseren zählen zu können, ist ein elender Schurke. Erasmus

Lengfeld ist gar kein Anhänger unseres Bundes, er ist ein begabter Polizeispion, der sich nur deshalb in unseren Bund eingeschlichen hat, um uns zu verraten. Gott sei Dank, weilte er nur ein einziges Mal in unserer Mitte, an dem Tage seiner Aufnahme, und ist jetzt noch nicht vertraut mit unseren Zielen und Absichten, kennt ganz gewiß noch nicht euch, meine Brüder. Lengfeldigt euch nicht! Tütert nicht um euer Leben! Es wird euch kein Leid geschehen! Wir müssen aber für die Zukunft vorzusehen. In diesem Hause können und dürfen wir keine Zusammenkünfte mehr haben, das als unser Quartier einem Polizeispion bekannt ist. Wir dürfen auch in der nächsten Zeit nicht zusammenkommen, obwohl es nötig wäre, um schwerwiegende Beschlüsse zu fassen. Seid ihr einverstanden, daß unser Bund in den nächsten sechs Monaten keine Sitzungen abhält?“

„Wir sind einverstanden!“
„Es ist beschlossen. Auf Wiedersehen, Brüder, im Herbst dieses Jahres. Bleibet getreu unseren Grundgesetzen, arbeitet im geheimen an unseren Zielen weiter. Drauf und dran wie in Paris! Hoch die Revolution!“

Ein trüber Tag, der Tag, an welchem man einen neuen Satz zu den andern stellt in der alten Totenliste der Habsburger, der Kaisergruft bei den Kapuzinen zu Wien.

Dampf und schwer hallen die Glöden von den Kirchtürmen Wiens und erst und schweigend sieht die Menge und läßt den Leichenzug passieren.

Sie sind alle anwesend, die zum Hofe gehören, zur kaiserlichen Familie. Die Kaiserin-Witwe und ihre Kinder, die Minister und Staatsrathgeber, alle, die Rang und Namen haben. Auch Prinz Alexander, der Palatin von Ungarn, der knauw hinter dem Leichenwagen an der Seite seines ältesten Bruders, des nunmehrigen Kaisers Franz, schreitet.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus der Kirchengeschichte.

15. Das babylonische Exil.

Im Mittelalter stand die katholische Kirche auf der Höhe ihres Glanzes. Sie war damals, wie der Kirchengeschichtsschreiber Rohrbacher sagt, die „Königin der Welt“, die mit ihren göttlichen Lehren nicht nur das Leben der einzelnen Menschen und das Familienleben, sondern auch das ganze öffentliche Leben festsetzte und lenkte. Aber auf die Tage des Glanzes im 12. und 13. Jahrhundert kamen für die Kirche im 14. und 15. Jahrhundert traurige Zeiten. Der letzte große Paps des Mittelalters war Bonifatius VIII. (1294–1303). Er kämpfte mit für die Rechte der Kirche. Dabei geriet er in schweren Streit mit dem reichthümlichen und hinterlistigen König von Frankreich, Philipp dem Schönen. Der Paps sah sich schließlich gezwungen, den Vann über den König auszusprechen. Aber am Tage bevor das geschah, wurde der Paps überfallen und mit dem Tode bedroht. Er starb einige Tage später. Sein Nachfolger, Benedikt XI., regierte nur ein Jahr. Nimmher mußte es der französische König durchsetzen, daß ein Franzose zum Paps gewählt wurde. Dieser, Kle-

mens V., verlegte seinen Wohnsitz nach der französischen Stadt Avignon. Und die nächsten sechs Päpste wohnten dort. Das brachte der Kirche, aber auch dem Deutschen Reiche, großen Nachtheil. Denn die Päpste waren abhängig vom französischen König. Dies dauerte 70 Jahre (1309–1376). Man nennt die Zeit des babylonischen Exils des Paps. Erst Paps Gregor XI. kehrte im Jahre 1376 wieder nach Rom zurück. Katharina von Siena, die große Dominikanerin, war es, welche nach Avignon reiste und es verstand, den Paps zur Rückkehr nach dem ewigen Rom zu veranlassen. Nach dem Tode Gregors XI. wurde Urban VI. zum Paps gewählt. Aber die französischen Kardinele erkannten ihn nicht an und gingen in ihrer Widerweisheit so weit, daß sie einen Gegenpaps aufstellten. So entstand eine schreckliche Spaltung in der Kirche, genannt das abendländische Schisma. 40 Jahre hat es gedauert, 40 Jahre lang gab es Gegenpäpste, die neben den rechtmäßigen Päpsten aufgestellt wurden. Es war dies eine der traurigsten Zeiten für die Christenheit. Schließlich, im Jahre 1415, dankte der rechtmäßige Paps Gregor XII. freiwillig ab, sein Gegenpaps Benedikt XIII. wurde vom Konzil zu Konstanz im Jahre 1417 abgesetzt und ein neuer Paps Martin V. gewählt. Damit hatte die bedauerliche Spaltung der Christenheit ein Ende. Selbstverständlich war immer nur einer der sich gegenüberstehenden Päpste der rechtmäßige Paps gewesen. Ein rechtmäßiger Paps war da, aber nicht alle Christen erkannten ihn als solchen. Das war der Grund der großen Spaltung und der damit zusammenhängenden Kämpfe. Der bekannte Geschichtsschreiber der Päpste Dr. Pastor schreibt: „Die Spaltung, hervorgerufen von den pflichtvergeßenen französischen Kardinalen, war im großen und ganzen nichts anderes als das Ringen zweier Nationen um den Besitz des Papsttumes. Die Italiener wollten es wiedergewinnen, die Franzosen es sich nicht entreißen lassen.“

Gott hat diese schwere Prüfung über die Kirche zugelassen, um der Welt zu zeigen, daß auch trotz des heiligen Sturmes das Schifflein Petri nicht zugrunde gehen kann. Petrus und sein Nachfolger, der Paps, ist nur der Steuermann dieses Schiffleins, sein Kapitän ist Christus der Herr, welcher der Kirche verheißt hat, daß selbst die Pforten der Hölle sie nicht überwindigen werden.

Lenz.

Von Johannes Feldmann.

Nachdruck verboten.

Wonne wallen, weithalb wehen
Neue Lieb sie, neues Leben!
— Berge ragen, hoch verschönet,
Wie Altäre, ziergekrönt,
Schambaft schimmern helle Brände
Ueber grüne Gänge.
Lose Laute, beize kosen,
Duftverheißend Waldrosen,
Froher Schwalbenwischerlaunt
Lockt vom Dache, lieb und traut.
Durch die Hecken, Sträucher, Bäume
Zieht's wie Frühlingshaungsströme,
Und ein Sehnen, süßes Bangen
Ist im Herz mir aufgezogen
Nach dem launen Lenzgesellen,
Seiner klaren Waldhochellen,
Seiner Halden süßen Blüten,
Seinem Lämmerwöschchengellen. —
Laßt uns lenzvergeß genießen,
Was uns Gottes Huld läßt sprießen,
Und auf unsern Sonnenwegen
Dankbar grüßen seinen Segen!

Für unlere Kinderwelt

Schamah.

Erzählung aus dem hl. Land von Karl May.

Fortsetzung.

Neues, noch stärkeres Kaffeln! Leider war es unmöglich, über diese kühnen Absichten etwas Weiteres zu erfahren, denn wir wurden von dem Mann aus Nin Karim unterbrochen, der in diesem Augenblick nach dem Laden zurückgelaufen kam, und zwar in einer Aufregung, wie sie nur eine Folge des höchsten Zornes ist. Er sprach so schnell und so empört, daß man ihn zunächst gar nicht verstand. Man unterschied nur die Worte Fes — Turban —

Barbier — Kopf — blau — Seife — Wasser — Scham und Schande! Als wir aber baten, sich zu beruhigen und langsam zu erzählen, tat er es, und so erzählen wir, daß er von uns aus zum Barbier gegangen war, um wie stets, wenn er sich in der Stadt befindet, nach Haupt und Bart sehen zu lassen, denn diese Keimlichkeit des Hauptes sei vom Propheten so geschrieben. Als er dabei sein Haupt entblößt habe, was eigentlich nur vor dem Barbier, vor keinem andern Menschen gesehen dürfe, hätten alle Anwesenden vor Lachen laut aufgebrüllt, denn das Haupt seines Alters sei nicht mehr weiß wie immer, sondern blau wie der Himmel gewesen, und es habe sich herausgestellt, daß diese Bläue aus der Kopfbedeckung stamme, die er hier abgenommen habe und morein die Farbe von irgend jemand heimlich geschüttet worden sei. Der Barbier habe zwar versucht, sie ihm vom Kopfe zu waschen, wodurch die Sache aber nur noch schlimmer geworden sei, denn das Blau des Himmels habe sich durch das Wasser ausgebreitet und nur noch tiefer und fester in dem Schädel eingestreifen; Allah erbarme sich!

„Hier, seht mich an!“ rief er zum Schluss und nahm Kröpfchen und Tuch vom Kopf. Der Barbier trete vor, daß ich ihn bestrafen lasse.“

Ein oelländlich haarlos Schädel, von glänzend himmelblauer Farbe! Dazu der Gedanke, daß der Mann nicht etwa den neuen Fes, sondern gerade die alte abdrückende Kappe wieder aufgesetzt hatte! Man brauchte den äbrigen Anblick und das im Zorn unbehilfliche Gebaren gar nicht hinzuzufügen, um dem Lachreiz nicht widerstehen zu können. Meine Frau brach zuerst los. Es war ihr unmöglich, sich zu beherrsigen. Der Negar folgte, dann Habakke, hierauf ich und schließlich auch Mustafa Buziani. Es gab ein schallendes, aufrichtiges Gelächter, das aber die fonderbare Wirkung hatte, daß es den Mann aus Karim nicht zorniger, sondern kleinlaut zu machen schien,

wahrscheinlich durch das Eigengefühl seiner Lächerlichkeit. Nur einer lachte nicht, der Bub. In seinem Gesicht rührte sich kein Zug. Er trat auf ihn zu und sagte laut und ernst:

„Ich bin es gewesen, ich!“
 „Du?“ fragte der Mann erstaunt. Wie kann ein Kind es wagen, das entblößte Haupt eines Moslem zu beschimpfen?“
 „So entblöße es nicht! Ich tat es aus Nahe, denn ich heiße Thar, daß du es weißt.“
 „Thar?“ fragte der andre verständnislos.
 „Ja, Thar! Hast du nicht selbst gesagt, daß der Gläubige sein Haupt nur dem Barbier entblößen darf? Du hast es aber auch hier, auch uns gezeigt. Deshalb habe ich dich bestraft, indem ich dir die blaue Vergeltung in

Der Mann aus Karim mußte jetzt wirklich nicht, was er denken sollte. Sein Mund stand offen. Er schaute hinter dem Knaben hind, obne ein Wort zu sagen.
 „Das ist ja prächtig,“ rief meine Frau, noch immer lachend.

Ich hatte keine Zeit, ihr zu antworten. Die Angelegenheit verweidete sich. Der Besizer des Efels war nämlich auf die Entfernung seines Erks aufmerksam geworden. Er hatte sich erkundigt, wer der sonderbar ausgerüstete Knabe sei, und kam nun aus dem Nachbarladen heraus und zu uns herüber, um der Sache entweder zivilrechtlich oder strafrechtlich näherzutreten.

„Wer von euch ist Mustafa Buziani?“ erkundigte er sich.

„Ich,“ antwortete mein Freund, ruffte von der Kiste herab und verneigte sich tief.
 „Kennst du mich?“

„Ja. Wer sollte dich nicht kennen? Du bist Osman Aghar, der Ferik Balcha des Großherrn. Allah segne ihn!“
 „Dein Sohn hat meinen Efel gestohlen.“

„Er hat ihn nicht gestohlen, sondern nur entliehen. Er bringt ihn selber wieder.“

„Bin ich etwa ein Felleuleiher? Und wäre ich einer, so hätte man mich erst zu fragen.“

„So verzeh!“
 Der Mann aus Karim war beim Namen des Generals, dem man seine Vornehmheit anlah, obwohl er schlichte Bürgerkleidung trug, beschiden zur Seite getreten. Jetzt, da es sich um einen zweiten Beschuldigten handelte, bekam er Mut, seine Stimme vom neuem zu erheben.

„Nein, verzeh es nicht!“ sagte er. „Der Knabe hat dich bestohlen und mich geschändet. Ich fordere, daß er bestraft werde!“

„Du dreht ich der Balcha zu ihm um und fragte: „Wer bist du? Was hat er dir —“

Er sah den Mann, den blauen Schädel, hielt mitten im Satze inne, machte Augen, die immer größer und immer glänzender wurden. Das hielt der Blau für den geeigneten Augenblick, loszubrechen und die Mittelstmal nachmals zu berichten. Aber er kam nicht weit damit, denn die Himmelsbläue wirkte auf den General genau so, wie sie auf uns gewirkt hatte; er konnte sich nicht halten und begann zu lachen, und zwar so zu lachen, daß wir andern alle wieder mit einstimmen. Und mitten in dieses Gelächter hinein, was geschah — — —?

Da kam der Bub zurückgeritten, ein ganzes Schloch von Kindern hinter ihm her. Die Erwachsenen konnten ihn schon; die kümmerlichen Kitz schon längst nicht mehr um seine sonderbaren Streiche. Er hielt den Efel genau an derselben Stelle an, auf der er vorher gestanden hatte, stieg ab und kehrte mit demselben Ernst und derselben höherrichtlichen Würde zu uns zurück, wie er uns



Der erste Kirchengang. Ein Kind wird zur Kirche getragen, damit es dort getauft und dadurch von der Erbände frei werde. Als kleiner Heide wird es hingetragen, als Christenkind, als Engel wird es heimgetragen.

Du kleiner Sünder! Bist auch einmal als Engel von der Kirche getragen worden. Jetzt darfst du nicht mehr getragen werden, du kannst schon selber gehen. Sag, wer geht jetzt in die Kirche und wer geht aus der Kirche? Ein kleiner Heide oder ein heiliges Kind? Frag dich beim nächsten Kirchengang, was die Engel von dir denken werden, ob in deinem kleinen Herzen ein großes Heidenherz oder ein heiliges Christenherz schlägt!

die abgenommene Hülle deines Kopfes schütete.

„Ist so etwas denn möglich?“ fragte der Blauköpfige erstaunt. „Dieser Knabe spricht davon, daß ich zu bestrafen sei, nicht er. Was sagst dein Vater dazu?“
 Diese Frage wurde an Mustafa Buziani gerichtet, doch bevor dieser antworten konnte, tat es der Bub:

„Braucht du hier einen Vater, so hole deinen; den meinen borge ich dir nicht. Ich bin Gibeon, der Held aus Manasse. Leb wohl!“

Er nickte ihm würdevoll zu, ging folgen Schrittes zum Laden hinaus, stieg, so wie er war, in seiner ganzen Waffenrüstung, auf den draußen lebenden fremden Efel und ritt im Trab davon. Man weiß ja, daß orientalische Knaben von frühesten Jugend an den Rücken eines Efels als besten Spielplatz betrachten. Nur selten findet man einen, der den Mut zu reiten nicht besitzt.

vorhin verlassen hatte. Das machte einen so unwiderstehlichen Eindruck auf uns alle, daß das Lachen einen Augenblick schwiß, dann aber in doppelter Stärke wieder losbrach und gar nicht enden wollte. Auch der Blaue lachte mit: er war sogar der letzte, der zum Aufhören kam. Ihr kannte den General auch. Er stellte sich grade vor ihn hin, richtete sich stramm auf und machte genau so eine Ehrenbeugung, wie er bei Soldaten gelehrt hatte, die einem Offizier begegnen. Da fragte ihn der Bascha:

„Du weißt, wer ich bin?“
 „Ja,“ erwiderte der Knabe.
 „Nun, wer?“
 „Du bist Benaja, der Feldhauptmann des Königs Salomo!“

„Wra!“ lachte der Offizier. „Du bleibst in deiner Rolle! Was aber sind das hier für Waffen?“
 Er deutete dabei auf die Scheren, Korkzieher und Lichtpfeifen. Aber der Bub war nicht aus der Fassung zu bringen. Er hatte unzähligmal dem Mund der Geschichte, der Sage und des Märchens gelauscht und kannte die Vergangenheit Jerusalems besser als gar mancher deutlicher Junge die Geschichte seiner Vaterstadt. Und war er sich der symbolischen Bedeutung seiner Waffen wohl bewußt. Er antwortete also schnell und ohne sich zu befehlen:

„Das sind die „Skorpione“, mit denen der König von Juda seine Leute in die Ehren kniff, wenn sie nicht gehören wollten. Und ich bin Oideon, der Held aus dem Stamm Manasse. Ich habe mir dein Streichschwert geholt, weil ich eine Wutrede gegen die Midianiter habe; aber es ist zu dick und hat keinen Aem; darum bin ich wieder umgekehrt, um es dir zurückzubringen. Ich danke dir, aber es ist wirklich nicht zu gebrauchen.“

Er wiederholte die Ehrenbeugung. Da lachte der Bascha, daß ihm die Tränen in die Augen traten. Er schien überhaupt ein sehr keutzeliger Herr zu sein.

Mitafa besaß sich, diese gute Stimmung für die Straßlosigkeit seines Knaben auszunutzen. Er sprach die Bitte aus:

„Verzeih ihm, was er tat! Er ist klug und gut.“

Er erreichte genau das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte. Das Gesicht des Bascha wurde im Au wieder ernst. „Von Straßlosigkeit kann keine Rede sein,“ sagte er; „sein Sohn hat doppelt gefündigt, an mir und an diesem da.“ Dabei deutete er auf den Mann von Ain Karin. Dann fuhr er fort: „Und damit er nicht etwa Lohn statt Strafe erntet, werde ich die Züchtigung in meine eigenen Hände nehmen. Ich ein Stock vorhanden, der sich für solche Zwecke eignet?“

(Fortsetzung folgt.)



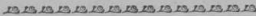
Die Legende vom Spinnlein am Kreuz.

Von Moles Wagner.

Marla, die Hausfrau Josefs, des Zimmermanns, trat mit ihrer jungen Magd in das Gemach ihres Sohnes Jesu. Bergamante lagen aufgerollt umher. Der Knabe aber lag nicht. Er stand vor einer Mauerdunstung, in deren Winkel ein Spinnlein sein Nest spann. Ein Sonnenstrahl

fiel auf das graue Gewebe, so daß es hauchzart, seidig erglänzte. Jesus sah mit großen Augen den Ferkel zu, wie es hurtig aus seinen kleinen Leibes Fäden das Wunderwerk webt.

Er hörte die Frauen nicht. Neugierig trat die Magd näher, um mitzufassen, was Jesus sah. Da sie nun die Spinne erblickte, kreuzigte sie nach Freuenart, angewidert, voll Ekel auf. „Pstui, das garstige Tier“, rief sie und schlug mit dem Tuche nach dem Spinnlein. Erzürmt wandte sich der Knabe. Er war bräunlich und schön. Der Born ließ ihn älter erscheinen, als er war. „Was tat die das wehrlose Tierchen, daß du es töten willst?“ fragte er das Mädchen. „Es verunreinigt mit das Haus“, erwiderte es, „und Josef, mein Herr, wird mich jämlich schelten, wenn er das häßliche Nest im Winkel sieht.“ — „Häßlich?“ fragte Jesus ver-



Ein schönes Abendgebet.

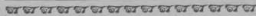
Nun ist der Tag vergangen mit seinem Wohl und Weh!
 Nun Abendhimmel prangen ich viel der Sternelein seh'.
 Doch hier im Kirchlein drinnen, der hellste Stern ist lautst
 bis in das Herz tief innen. Mein Heiland - gute Nacht!

Nun ist schon wieder näher ein Schritt zur Ewigkeit.
 Ich, was' ein Schritt auch höher zur ew'gen Himmels-
 freud!
 Doch mich dein Herz bemerkt, es ist mich heimgebracht,
 sich' setzt ich am Altare. Mein Heiland - gute Nacht!

Nun will ich noch danken der freien Liebe mein!
 Und will sie alle senden tief in dein Herz hinein.
 Bis einst mir alle stehen, vor deinen Thron gebracht,
 Will hier ich für sie stehen. Mein Heiland - gute Nacht!

Nun will, vor Auf' ich legen mich in mein Kämmerlein,
 Auch dort, o süßer Segen, schein's Emig Licht hinein.
 Bei dieses Lichtes Strahl' da ruh' ich wohl bemacht,
 Und nun zum letzten Male - Mein Heiland - gute Nacht!

(Vorne kleines Kreuz, abblat.)



wundert. „Sieh doch Mutter, wie wunderzart und zierlich die kleine Künstlerin ihr Schleierlein gewoben hat.“ Und Maria, die Mutter lächelte glütig.

Da nahm der Knabe das Spinnlein beifühmt in seine Hand und trug es sorglich hinaus in den Garten, wo es in einem anderen Winkel sein unterbrochenes Werk eifervoll von neuem begann. — —

Nabezu zwei Jahrzehnte waren dahingeraucht. Tag um Tag war hindgetropft in das Meer ohne Ufer, die Ewigkeit.

Dumpf und unbehilfslos liegt es über der alten Königsstadt Jerusalems. Bei verzehrender Sonnenhitze zieht ein trauriger Zug durch das Sandbad der Kaloacienberg hinan, den steilen Pfad zur Schandstätte, zum Richtplatze des Judenvolkes. Gemappnete zu Fuß und zu Pferde eröffnen den Zug. Lärmend, johlend folgt eine Menge Volkes, Fädel, Abgeordnete der Priesterhöfe, Denkerskände. Amniten des Zuges schreiet ein Mann, schwergedrückt unter den zusammengewagelten Balken des Kreuzes, an das Haß und Rache, Neid und gelfende Bosheit seine Füße und seine reinen glütewollen Hände nageln werden.

Seine Freunde aber, seine Jünger und die vielen, die er heilte und lehrte und tröstete — sie folgen ihm nicht. Furcht vor Verfolgung und Scham, Verwirrung über die unerwartete Wendung der Geschehnisse halten sie fern. Nur eine geht den schmerzigen Weg mit ihm, schreiet ihm in Treue zur Seite — Maria, seine Mutter!

Der Göttemensch ist aus Marterholz genagelt. Aus brennenden Wunden tropfend sein Blut zur Erde nieder. Hoch auf ragt das Kreuz, und der blutende Heiland der Welt schaut nieder auf die höhnende, lästernde, triumpherende Menge. Und wie furchtbare Last legt sich die Erkenntnis auf sein Herz, daß er von den Sinnen in seinem innersten Leid verlassen ist. Er hebt den Blick stehend zum Himmel empor. Aber die Sonne hat ihr leichtes Auge traurend verhüllt, soviel Sammer und Elend sie schon in ihrer unermeßlich langen Laufe bestritten, das Ende des Einzigen-Reinen will sie nicht erschauen. Schwarze Wolken zieht sie vor ihr trauerndes Antlitz.

Und noch näher füllt der Gekreuzigte seine grenzenlose Verlassenheit. Sein Auge schaut über Zeiten und Welten hinweg und sieht, wie die Menschen mit seinem Namen Mißbrauch treiben werden. Mit Mord und Schwert wird man seine reine Lehre von Menschlichkeit und Güte verdrängen, Ströme von Blut werden um seines Namens willen vergossen werden; Arglistige werden in seinem Namen die Herrschaft der Welt an sich reißen; statt Liebe und Barmherzigkeit wird er Haß, Neid und unheimliche Untugenden aus sich selbst und anerkennen.

„Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“, schreit des Menschen Sohn in unermeßlichem Weh zu seinem Vater auf, weil er in seines Herzens tiefster Not an Gott und Mensch verzagt. Durstige Leidenheit neigt sich dem bornegerückten Haupt schwer auf seine Brust — und siehe, kein Blut fällt auf ein winziges, graues Spinnlein, das hurtig den Kreuzestamm erklimmt. Jetzt erreicht es seine blutenden, durchlöchernten Füße, und emsiglich beginnt es zu spinnen. Aus seines kleinen Leibes Fäden webt es abetmals ein Nestlein, unendlich zart und fein, über des Gekreuzigten Fußwunden.

Und der Quell des heiligen Blutes verfließt. Das Spinnlein spinnt und webt weiter und weiter. Von Wunde zu Wunde spinnt es fein heilendes Nest. Da zieht eine unendliche Ruhe, ein beseligender Friede in das Herz des Gemarterten. Das Erkennen, daß immer noch ein Trost für den Lebenden bereit ist — sei es auch nur ein winziges Spinnlein, das an dem äußersten Ende unseres Leibes, unseres Sammers, zu spinnen beginnt, bis all unsere Wunden umwoben und verhüllt sind.

Da erahnt der sterbende Göttemensch, den der Sammer den Blick zuvor getriebl, Maria, seine Mutter. Seine Mutter, die keine Menschenfurcht und keine Schu zurückzieht, ihrem als Verbrecher gerichteten Sohne nach Golgatha zu folgen, die jeden Hammerschlag, der ihren Sohn trifft, tausendfach in ihrem eige... Herzen fäßt, die allen Sammer grenzenlos mit ihm leidet. Maria, die ihren Sohn seine Lehre, sein Tun und Wollen als rein und schuldlos erkannt hat, bekennt sich zu ihm, bis er seinen letzten Atem verhaucht. Und Jesus

sicht den reinsten Demant, den Gott, der Schöpfer, in des Menschen Brust gefasst — die Mutterliebe! Da gebietet er dem Spinnlein, daß es seine Fäden hinüberzieht zu seiner trostlosen, weinenden Mutter, die ihrem Sammer zu erliegen droht. Das Spinnlein gehorht. Auf silberner Brücke, deren Baumstämme die kleine Spinnerin selbst ist, eilt sie hinüber zur leidenden Gottesmutter Maria. Und weht und spinnst ein Reglein um ihr Herz, daß es mäßig ruhiger, sanfter schlägt. Es weht ein Reglein wunderbein und gauzergart über ihre weinenden Augen, daß der Tränenborn versiegt. Es umflößt die gemarterten Sinne der heiligsten Frau, bis eine wohlthuende Ohnmacht sie mit weichen Armen umfängt, so daß sie den blutenden Leib ihres geliebten Sohnes in seinen letzten Todesringen nicht mehr erschauen kann.

Und der Gottmensch sieht abermals mit dem Prophetenblick des Sterbenden über Seiten und Welten in kommende Jahrhunderte hinein. Und er sieht all das Gute, alles Heil, das in seinem Namen geschieht. Heilige Wände erblüht er, die in einsamer Zelle, in schwärzigen Nächten aufzuleiden, was er gesehen und gelitten, der Welt zum Heil. Und unzählige Werke reiner Menschenliebe sieht er, die in seinem Namen geschehen, aus seinem Blute erstehen.

Da senkt er sein Haupt und stirbt. Das Spinnlein aber weht weiter am Herzen Mariens, seiner trauernden Mutter. Heiland legt sich ein gartes Gewebe, unsichtbar für irdische Augen, auf das wurde Mutterberg, und Maria findet Frieden, Trost und Ruhe! Und des Menschensohnes heilige Mutter, durch deren Herz alles Leid, alles Weh der ganzen Welt einst zog, sendet das Spinnlein, barmherziger Güte voll, zu anderen Marien, die trauernden Herzens sind, auf daß sie gefunden und Frieden finden.

Denn — Spinnnetze heilig, seit Christi Tod!

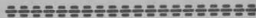


Vom Vetter aus de Palz

Die Kees' enausacht wann die Eltere un Erzieh'er so weiter mache mit de Jugend hat uns de Kranzprozeß mal wider mit schredlicher Deutlichkeit vor Auge geföhrt. E' 19jähriger Schüler mit Name Kranz war angeklagt des gemeinßchaftlichen Mordes un anderer Dinge. Drei fremdräufige Mäde sinn die Hauptperone in dem Drama un gmei junge Menche han ehr Lewe debet losse müsse. Die Beschicht isch each jo all bekant, sie isch jo mehr wie notwendig ward in de Setzunge breit getret un un heut werd immer noch deon getred. Die Saapßschuldige an der Beschicht war net off de Anklagebank, sie ware im Zeugerman gese. 's ware bene unglückliche Kinner ehr Eltere. Ke Funke von Religion, von religiöser Erziehung im Haus, han se alle Erziehungsplidhte vernoblüssigt, han die Kinner über sich schalte un walte gelost un die han die Korzichtigkeet

von ihre Eltere enausüht, han überliches Zeug gelocht, sinn off de Vergnügungspilage erumgelecht Dag un Nach, ohne jede elterliche Dsichtig un ischlich isch kumm was komme müsse, 's sinn richtige Großfadtplanze aus ne vor, denn mit 16 un 18 Jahr 's Lewe schon nit mehr bejoneseres bieten konnt un dann — han je mit jammere beschloße aus 'm Lewe je scheide, well net alles grad gange isch wie sich 's die Wirrköpp ausgemolt gehalt han.

Wie dann das Drama ausgepield war, do hat off emol die ganze kultioirte Welt offgehört un 's isch 'r kumm, daß do doch ebbes ganz außerordentliches passiert war, 's isch viele



Erstaunt

werden Sie sein, über die Reichthümer! Jeder Nummer unserer illustrierten Zeitschrift

„Nach der Schicht“

dereen monatliche illustrierte Beilage und über die Leistungsfähigkeit der mit dem Bezuge der Zeitschrift verbundenen

Wohlfahrtseinrichtung

die den Abonnenten des Reiches bei tödlichem Unfall eine Entschädigung von 700 Mark den Abonnenten des Saargebietes 1500 Franken, bei lebenslänglicher dauernder Genuivalidität 1000 Mark im Saargebiet 2000 Franken, lebenslänglicher Teilinvalidität 20 bis 200 Mark, im Saargebiet 50 bis 500 Franken und bei gewöhnlichen Sterbefällen freiwillige Unterstützung bis zu 100 Mark bzw. bis zu 200 Franken, gewährt.

Bezugspreis pro Heft höchstens 35 Pf. für Saargebiet und Lothringen 150 Pfr.

Abonnementnehmer stellen wir gegen hohe Provision überall an. Man wende sich nur an den

Verlag „Nach der Schicht“
Wiesbaldkirchen, Saar.



berufenen Stelle zum Bewußtsein komm, daß do doch starke Mängel in der Erziehungsmethode liegen müßte. Un dann kam de Prozeß, der wo doch die Art un Weise wie er geföhrt wor isch noch mehr Aufsehe erregt hat, wie die Tat selwer. Ohne Rücksicht off unser Jugend, die gar zu empfänglich isch für Dinge wie je do betrodre wor sinn, han die Zeitungspaltelnde Berichte drüber geföhrt, wo die intimste Dinge delirt getret wor sinn. Wer wollt sich noch nummere wann Kranz un sei Sippschaft Nachahmer finde, wo se doch e ganz

Woch lang als die Helde des Tags gollte han? Hüit m' de bene Prozeß net beßer hinner verschlossene Türe verhandelt als in aller Defensivtheikeit? Awer do hüit jo die Sort Prozeß Kranz gemacht, die von so Sensationspresse un Sensationsgeschichte lebt un die wo die verdorbene Jugend als ihre tägliche Geistesnahrung verschlingt. Schuld am Niedergang unserer heutigen Jugend isch jo grad die Sort Literatur un Presse, die jo sittlich zerstörend un geistig verladend wirkt. Hole euch nur mal das Zeug in die Hand wo heut in die sogenannte Großfadt-Blätter angebote werd. Grad noch an de Grenze von dem was noch geistlich zulässig isch streift alles was an pikante Bilder drinn isch. Un dann die Kinos.

Sch heeße Hannes wann die Hilde Scheller un de Paul Kranz net noch im Film vorgeführt were. Das gibt dann wider e sogenannter Schläger, mit dem wo die Filmschlechte ehr Beschäft mache ohne Rücksicht drauf, wieviel Schade je in de Herze unserer Jugend anrichte. Wann ich jo die Anblüdinge an unsere Kinos siehe, die schreie Blakate, die halb-nackte Weiber usw., do denk ich immer, 's isch alles nur die natürliche Folge vom heutigen Kulturzustand. Wann die Menschje die Sort Vergnüme un Umerhaltung absehe debet, war die Sach bald anner. Immer 's folt heut in re Schicht mal eener nur kulturell wertvolle, gebedene Filmstücke vorführe, dem sei Lokal bleib leer un dem feins, der wo de Schund bringt (a wann 'r in e künstlicher hochstehende Gemwand lecht isch 's doch Schund un Gift for die Jugend), der hat stets e voll besiegtes Haus. Alles greift noch 'm Schund, noch 'm Gemeine, anstatt noch 'm Edle un Schöne. So weit sinn m'r tatsächlich in de Prozeß Kranz hat wienichstens das Gute gehalt, daß 'r die berufenen Stelle des An- un Auslandes noch emol mit Nachdruck off die Gefahre offmerikaner gemacht hat, die der Jugend drohe. Ob je awer die Lehre draus je giede verstehtich, ob se je Mut sinne, die Ursache offdecke un die Mittel un Wege namhaft mache doch die wo 's annericht werre kann, sell schiedt off me annerer Blatt. Unser Volk ischjet bereits am Massenrab seiner Jugend, wann Staat, Eltere un Schule net entschloße zugreife un for die sittliche Festigung der Jugend sorgen, dann werre m'r noch ebbes erlewe.

Der Staat muß mit unachtsichtlicher Strenge die verderbliche un un sittliche Literatur verbieten, die überall in gewissener Weise selbigote wird. Das isch je erst die heiligste Pflicht, 'm Volk 's Gift aus de Hand je nenne, an dem wo 's früher oder später je Grund geht. Kinner un junge heranwachsende Menschje brauche die Religion am meiste, well nur die Religion sittlichen un moralischen Halt gibt in de Sturm- un Drangjahre. Anstatt dessen gibt ne de Staat freigeitliche, ungläubige Lehrer, die von der Jugend net verstande were, 's bleib e Klutt zwische Lehrer un Schüler, die jede Dag breiter werd.

Die Eltere müsse die Schul überwache, sie müsse wiße was in die Herze ihrer Kinner einingeföhrt wird, sie müsse awer e selbst durch e gutes Vorbild off die Kinner indreke, sie dürfe ke Affesse zu ihre Kinner un müsse strenge Verstand un Ordnung halte bis se selwer förtel Verstand han, daß je alleen dortsch Lewe geht könn.

Die Sch ul awer birgt e große Ansteckungsgefahr in sich drinn, die schon manchen Schüler un mancher Schülerin zum Verhängnis wor isch. Eener Eldrian in de Klais' kann geln gute Kinner verderbe. Dodroff müsse Eltere un Lehrer ehr Augenmerk richten, dann kann manches Unglück verhüt were.

Euer Beter ist ja kein Gelehrter, er kann das Thema so net so beherrschen wie die gelehrte Leut das können, aber er wech wo 's Uebel sitzt un aus Lieb zu unserer Jugend, der doch in spätere Come, noch uns, so viele un große Aufgabe gestellt werre, müsse m'r all mitheise, daß e sittlich starke, körperlich un geistig gesunde Jugend heranwächst un die Jugend wie se im Krausprozeß im Mittelpunkt der Verhandlung gestimme hat.

Domit verbleib ich

Euer Beter aus de Paß.

Aus Welt und Kirche

Wie der Weltklerus von Frankreich in dem Pfarren von Ars seinen besondern Patron sieht, so sollten in Deutschland die Geistlichen Bartholomäus Holzhauser, einen wahren Propheten und Priester, durch allgemeines Bemühen und Beten zur Ehre der Altäre bringen helfen. Die am 15. September 1927 zu Bingen am Rhein abgehaltene Holzhauser-Gedächtnisfeier führte auch eine eigene Priestererklammerung dazu, die Mittel und Wege zu besprechen, um die Seligsprechung Holzhausers zu fördern. Als Sammelplatz aller Holzhauser-Arbeit wurde Bingen vorgeschlagen. Dekan Eich, der Hüter des Grabes, sammelt alles den Seligsprechungsprozeß fördernde Material, das er dem Holzhauser-Komitee zur Bearbeitung weitergeben wird. Deutschlands und Oesterreichs Klerus werden gebeten, im Interesse der Holzhauser-Bewegung ihre Mitwirkung zu leisten, besonders durch Gaben und Gebet die Aktion um Bartholomäus Holzhauser zu unterstützen.

In Warschau veröffentlichte eine antiklerikale Zeitung in ihrer Beihangnummer ein Gedicht, das eine Belebigung der Muttergottes darstellte. Die Männerkongregation von Warschau richtete darauf einen offenen Brief an den Justizminister mit der Aufforderung, die betr. Zeitung zu bestrafen. Unter den Mitunterzeichnern dieser Petition bemerkt man die hervorragendsten Namen. Der Brief schließt mit dem Passus: Wir wenden uns an dich, Herr Justizminister, weil wir wissen, daß du katholisch bist und daß du es nicht dulden wirst, daß man die Muttergottes in Polen ungeehrt beleidige.

Eine Statistik über die im Jahre 1927 begangenen Schwerverbrechen in Preußen wurde dem Landtag vom preussischen Minister des Innern vorgelegt. Die Gesamtzahl der Morde betrug 323, der Mordversuche 123, der Totschläge 176, der Totschlagversuche 75 und der Raubüberfälle 1393. Die meisten Morde sind im Regierungsbezirk Düsseldorf begangen worden, nämlich 48, dann folgt Berlin mit 40. Fast die Hälfte der Mörder haben sich nach Verübung der Tat selbst getötet. Interessant ist auch eine kriminalpolizeiliche Uebersicht aus den Jahren 1924-26 über die in den Städten mit über 50 000 Einwohnern vorgekommenen schweren Delikte. Raub und Diebstahl sind unter dem Zeichen der überwundenen Inflation ständig zurückgegangen. Das Anschwellen der Bevölkerungen beginnt genau mit dem Zeitpunkt, wo die Feuerversicherung infolge der stabilen Währung wieder eine praktische Bewe-

schung erlangt hat. Die polizeilichen Ermittlungen haben überhaupt gezeigt, daß in viel größerem Maße als man bisher annahm, Eigentümer und Brandstifter dieselbe Person sind. Sehr erheblich war die Zunahme der Sittlichkeits- und Züchtungsdelikte. Die Gesamtzahl der Morde stieg von 491 auf 538.

Die Christenerfolgung in Mexiko geht weiter. Man bricht selbst in die Privatwohnungen ein und schleppt Frauen und Kinder wegen Ausübung von Andachten ins Gefängnis. Eine fürchterliche Christenerfolgung ist kaum jemals erlebt worden. Hier und andere römische Kaiser scheuten doch noch vor dem Einbruch in Wohnungen zurück. Auch die Einbrüche in die Sakramenten bilden nur Ausnahmen. Auch mehrere Priester wurden abernmals in Mexiko hingerichtet. Der Papst suchte durch ein Schreiben namentlich auf Amerika einzuwirken. Es könnte so leicht helfen, wenn es wollte. Jetzt hat wenigstens die katholische Regierung Kanadas gegen die schandvolle Regierung protestiert, deren Greuel geradezu ein Faustschlag für die Kultur des 20. Jahrhunderts bedeuten. Deutschland schämt sich, daß man diesen Caltes feinerzeit beim Besuch unseres Landes so gut aufnehmen. Es stellt sich nämlich heraus, daß dieser kleinasiatische Halb- türke und Jude schon in seiner Jugend ein vorwogener Antenneuerer und Bandit gewesen ist, der vor keinem Verbrechen zurückgeschreckte.

Die katholische Universität Sankt Josef in Tokio ist nun, nachdem die Ausschüttung von 800 000 Yen (160 000 Mark) hinterlegt worden ist, von der japanischen Regierung offiziell anerkannt worden. Die japanische Universität zu Peking wurde ebenfalls eingeweiht.

Die Heimkehr zur katholischen Kirche in Japan scheint sich vorzubereiten. Die Regierung will eine Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl errichten und den Widerstand der Bonzen dagegen brechen. Der Regierungspräsident von Yamaguchi erschien offiziell bei der Enthüllung des Xaverdenkmals. Die Epäsen der Stadt Sendai beschloßen aus eigenem Antrieb, zu Ehren des Martyrs Paters Sotello ein Denkmal zu bauen. Sie luden den Generalvikar von Haboate ein, das Denkmal zu segnen. „Wie haben unsere Väter sich getäuht!“ sagten sie zu einem Missionar. „Was sie gesucht haben, wollen wir wieder bekommen.“ Trotz der eigenen großen Verluste brachten Heiden in kurzer Zeit 3 Millionen Yen (600 000 Mark) zum Aufbau von durch Erdbeben zerstörten katholischen Schulen auf. Die katholischen Schulen dort sind überfüllt. Prinzen und Prinzessinnen lassen sich durch Brüder und Schwestern unterrichten. Der Kaiser von Japan hatte kurz nach dem Kriege den Papst im Vatikan begrüßt. Der Sohn des japanischen Gesandten in London ist zur katholischen Kirche übergetreten, ebenso vor kurzem der Professor der Rechtswissenschaft an der kaiserlichen Universität von Tokio, Tanaka. Er hat die Gesichte seiner Bekehrung beschrieben: das Buch ist ein herrliches Glaubensbekenntnis. Seine Bekehrung hat das lebhafteste Interesse bei seinen Landsleuten wachgerufen; die erste Auflage seines Buches war

in zwei Wochen vergriffen. — Auch in Norwegen will das Licht des katholischen Glaubens aufleuchten. Dort ist die katholische Jugend tüchtig an der Arbeit. Auf die Anregung des Verbandes der katholischen Jugend von Oslo wurde kürzlich in Handen in den Ruinen eines Zisterzienserklösters zum erstenmal seit der Reformation (1534) die hl. Messe gefeiert. Bis 1930 soll auf dem Felsen, auf dem der hl. Märtyrerkönig Olaf, der die katholische Kirche in Norwegen einführt, im Jahre 1030 fiel, eine kleine Kapelle errichten.

In Wien kämpfen die Sozialisten weiter gegen die katholischen Frauenklöster. So wurde das Kloster der Salesianerinnen mit einer jährlichen Steuer von 35 000 Schilling belegt, so daß die Schwestern das Kloster werden verlassen müssen, wenn nicht geistig Hilfe kommt.

Der Kampf zwischen Katholiken und Hindus nimmt in letzter Zeit schärfere Formen an. Die überaus zahlreichen Konversionen von Hindus, die in den letzten drei Jahren stattfanden, sind die Ursache dieser Erschöpfung. Die Katholiken erstreben aber eine friedliche Zusammenarbeit, obwohl die Christen von den Hindubehörden überall dort, wo diese die Macht haben, aus ihren Stellungen, namentlich im Schulwesen, entfernt werden.

Eine Schule zur Ausbildung weiblicher Hilfskräfte für die Freiarbeit in Deutschland besteht in Freiburg i. Br. Sie entstand aus der Erfahrung, daß eine bloß praktische Einführung in die Seelsofgerarbeit oder eine ergänzende Ausbildung von Firsergerinnen zum seelsofgerlichen Hilfsberuf nicht genügt. Die Freiburger Schule will die Gemeindefirserinnen fähig machen zur Mitarbeit in der eigentlichen Seelsofge, besonders der Familiensofge, zur sozialen Familienpflege, zur Tätigkeit in kirchlichen Organisationen und Standesvereinen, und zur Arbeit in kirchlichen Instituten, die seelsofgerlichen Zwecken dienen, wie Erzieherinnenhäuser, Arbeiterinnenheime, Kommuniatantenanstalten usw. Die Schulzeit beträgt 2 Jahre. Neben der Vermittlung theoretischer Kenntnisse wird besonderer Wert auf planmäßige Einführung in die praktische Arbeit und vor allem auf Persönlichkeitsgestaltung gelegt.

Dies und das

Welche Geschäfte der 22jährige Bogner Schmelgel bei seinem Nacht im Berliner Sportpalast machen konnte, berichtet uns Dr. Will Weist in der „Völkischen Zeitung“. Vor 1 1/2 Jahren konnte kein Führer Arthur Willen für Schmelgels ersten Kampf 80 Mark ein-kassieren. Diesmal waren es 25 000 Mark und zwar für 2 1/2 Minuten. Ohne die Bedeutung des Sportes mindern zu wollen, müssen wir doch zeigen, daß es nicht angeht, in einer Zeit, wo Millionen bittere Not leiden, solche Summen hinauszuschleppen für einen mehr oder minder großen Rohheitsakt. Gelehrte und Schriftsteller vermögen nicht einmal in monat- und jahrelanger schmerzlicher Heftsarbeit auch nur den Bruchteil einer solchen Summe zu erwerben. Wehe dem Volke, das die Geistes- reue nicht mehr so schätzen weiß und dem die Kraft der Faust mehr gilt als die Schöpfer- kraft des Geistes.

Der Abg. Toos sagte auf einer Versammlung im Januar 1928 in Triar: Die Realsteuern sollen herabgesetzt werden, aber Möglichkeiten sind bisher spärlich gezeitigt worden und ich will nur auf eins hinweisen. Da wird uns entgegengespart: Sehen Sie nicht, welche Summen das deutsche Volk für Luxus- und ähnliche Sachen aus gibt? Wir haben im letzten Jahre 78 Millionen Hektoliter Bier, 6 Milliarden Zigaretten im Werte von rund 1 Milliarde Mark, 30 Milliarden Zigaretten im Werte von mindestens 1 1/2 Milliarden Mark, für Trinkbranntwein ohne Kläre 1 1/2 Milliarden, alles zusammen für Genussmittel aber für 8,2 Milliarden Mark, das sind 15 Prozent vom Gesamteinkommen des deutschen Volkes, ausgegeben. Wenn wir das können, können wir allerdings auch die Zölle aufbringen, die wir verpfändet haben für die Reparationsgläubiger.“

In seinen Fastenverordnungen schreibt der Bischof von Aachen von Straßburg: Eber Christ muß wissen, daß Luxusmahlzeiten und andere Feste und Vergnügungen in der Fastenzeit nicht am Plage sind, und wir erwarten von allen, die wahre Kinder der Kirche sein wollen, daß sie solche nicht veranstalten. In Eifer verbieten die weltlichen Behörden in der Fastenzeit die Wälle: dieses Verbot ist noch nicht aufgehoben; jeder ernste Mann wird sich daher zur Pflicht machen, darauf zu achten. Wir benötigen diese Gelegenheit, um alle Gläubigen auf die großen Geheßen des Tanzes hinzuweisen, und machen uns das Wort des menschenfreundlichen aller heiligen Kirchenlehrer zu eigen, des hl. Franz von Sales, der gesagt hat daß selbst die besten Wälle nicht taugen. Wir urrezulten aufs strengste alle unflüchtigen Tänze, wie sie auch heißen mögen, und alle leichtfertigen Kleidermoden. Wir tun es gemäß den Geheßen der natürlichen und christlichen Moral, um einzutreten für die Würde und den Wohlstand der Familien und das kostbarste Gut eines Volkes, die Tugend.

Das Fernsehen über Land und Meer ist nun beim kleinen Finger erreicht. In New York wurden an Apparat die Kopfbewegungen von Londoner Personen beobachtet. Wo der erste freilich schwache Quak über den Ocean mittels elektrischen Stromes. Die Vollkommung wie beim Fernsprechen wird sicherlich bald auf dem Fuß folgen. Mit lauter Erfindungen wird die Welt immer kleiner, aber auch immer — „braver“.

Riengartenbau, Kleinierzucht und Hauswirtschaft

Östereier selbst herzustellen.
Mit geringer Mühe und ohne große Kosten kann sich jede Hausfrau die nötige Anzahl Östereier für ihre Kleinen herstellen. Diese selbstbereiteten Eier, die der Hahn mit dem goldschönen Schwänze nicht gelegt hat, werden unseren Kindern aber genau so viel Freude bereiten, wenn sie sie fischen und finden, wie teure Schokoladen- oder Marzipaneier. Die angegebenen Rezepte werden gewiß benutzt werden.

Marzipaneier. Man nimmt 1 Pfund flüßige Mandeln, brüht sie und gießt die braune Haut ab. Darauf werden sie wieder getrocknet. Nun stößt man sie ganz fein, vermischt die gemessene Masse mit 1 Pfund Puderzucker, gießt etwas Rosenwasser hinzu, sowie einige Tropfen Mandelöl und vermischt die Masse zu einem Teig. Nun muß man freilich eine Eierform aus Blech besitzen. Diese Blechform, die nur das halbe Ei darstellt, wird mit einer nicht zu dick ausge rollten Marzipanplatte ausgelegt und der entstandene Hohlraum mit Puderzucker, der fest hineingedrückt wird, ausgefüllt. Nun kippt man das halbe Ei auf ein mit Papier belegtes Blech aus und läßt die Schalen drei Tage lang trocknen. Jetzt hat man harte Marzipaneier gewonnen. Der Zucker läßt sich mühelos wieder aus der Eierchale ausschütten. In diesen Hohlraum streicht man nun eine Fruchtgelee oder eine Creme, legt je zwei Hälften übereinander und betreibt sie darauf mit einer Zuckerröhre. Auf diese Weise halten sie fest zusammen.

Kucheneier. Man benötigt auch hierzu Blechformen, aber auch wiederum nur halbe Schalen. Sie werden gut ausgehüllt und mit einem beliebigen Teig, es genügt sogar schon ein einfacher Pfannkuchenteig, ausgefüllt. Die offene Seite wird etwas gewölbt und darauf die Eier zum Gehen eine Zeitlang an einen mäßig warmen Ort gestellt. Sind sie genügend gegangen, werden sie wie Pfannkuchen schwimmend in heissem Fett gehalten. Nach dem Abkühlen erhalten sie eine Zuckerd- oder Schokoladenglasur.

Um den selbstbereiteten Östereiern ein recht verschiedenartig gefärbtes Aussehen zu geben, sollen folgende noch mehrere Gajurzepte folgen, mit denen die Kuchen- und Marzipaneier umhüllt werden. Grade bei den Kucheneiern können die verschiedensten Arten hergestellert werden. Will die Hausfrau etwas ganz Gutes bereiten, so kann sie sogar aus Baumkuchenteig solche Eier anfertigen.

Einfache Zuckergur. Man läßt 140 Gramm Puderzucker, in einer halben Oberlässe Wasser so lange wachern, bis die Masse Perlen wirft. Am besten ist, dieser Grad zu erkennen, daß man einen Tropfen der Flüssigkeit auf einem Teller fallen läßt und der Tropfen dort stehen bleibt. Dann gießt man einen Eßlöffel Alkohol oder anderen Likör daran, nimmt den Zucker vom Feuer und rührt ihn so lange, bis er anfängt weiß zu werden. Dann bestreicht man lediglich das Backwerk. Man bediene sich dabei eines weichen Pinsels. Da die Glatur sehr reich hart wird, lasse man sie auf heißer Platte beim Arbeiten stehen.

Schokoladenglasur. 100 Gr. Schokolade, 4 Eßlöffel Puderzucker und 4 Eßlöffel Butter läßt man sich auf dem Feuer gut durcheinander mengen. Dann macht man so viel Palmöl flüssig, daß ein Eßlöffel damit gefüllt ist. Die Menge rührt man in die Glatur hinein. Durch diesen kleinen Kniff verhindert man das Kleben der Kleinen, außerdem erhält sie einen schönen Glanz.

Marzipanglasur. 3 Eßlöffel, 100 Gramm Puderzucker, etwas Zitronen- oder Vanillengeschmack nach Belieben werden schaumig gerührt, darauf 100 Gramm Mandeln fein gerührt, abgezogen und fein gelassen und mit dem steifen Eierschnee darunter gemengt.

Rote Zuckerglasur. Von einem Ei wird das Weiße zu steifem Schnee geschlagen, 140 Gr. Puderzucker hinzugegeben und schließlich eine Pfefferkörner voll Kernesaft sowie der Saft einer halben Zitrone darunter gemischt und alles gut verrührt, bis die Glasur dick und zähe geworden ist.

Sterbe-Auszahlungen

Am 18. 2. 28 wurde von uns ausgehüt:

Frau Wwe. Emil Schappe, Mittelbegbach	200
Frau Johann Bähr, Ellersberg, Saar	200
Frau Wwe. Gustav Müller, Ellersberg	200
Frau Wwe. Jakob Schäffer, Duer-Bergbad	200
Peter Walter, Reßlingen, Saar	150
Frau Wwe. Maria Dreher, Helmshaus	100
Frau Wwe. Peter Simonis 2, Luedersberg	100
Frau Wwe. Karl Mark, Bingerbrück, Rhein	100
Georg Bauer, Hambach, Hefen	50

Bücherchau

Schmidt, Maximilian, gef. Werke, Band 34: Regina, Volkszählung aus dem Passauer Ortshaus, 1841, 2 Bände. Gebunden in Leinen Mk. 3.50, in Halblein Mk. 5.—. Josef Habel, Verlagsbuchhandlung, Regensburg.

Ortsch, Karl, „Der Christentum“, 1.—3. Aufl. Aus der Reihe „Das Spielende Kind“, Band 9. Preis kart. 90 Pfg., 100 Pfg. 60 Pfg. 1927 Berlin, Bühnenvolksbundesverlag.

Rundschreiben unseres Heiligen Vaters Papst Pius XI. Ueber die Förderung der modernen Einheit im Glauben (Mortalium animos vom 6. Jan. 1928) überfetzt und erläutert von Prof. Dr. v. Neueners, Triar, S. 32 S., 1 Mk. 1927. Herausgeber der päpstlichen Rundschreiben, Heft 6, Verlag der Paulinus-Druckerei, Triar.

Eckart, Walter, „Das Freispielspiel von Wilhelm Tell“, 1.—3. Auflage. Aus den „Spielen deutscher Jugend“. Preis kart. 1 Mk., 100 Pfg. 1927 Bühnenvolksbundesverlag, Berlin.

Gelächliches

Der Einbau für den Garten erfordert Ueberlegung. Wir werden uns solcher Stelle hart, auch damit rechnen, daß Arbeit und Mühe des ganzen Jahres nutzlos veran sind. Das Billigste kann niemals das Beste sein. Adler & Co., Adlerfoot-Samenzüchtung in Erfurt, senden jedem Gartenfreund kostenlos den nützlichsten Adlerfoot-Katalog. Preiswert und gut ist darin eine reiche Auswahl für Garten und Feld angeboten. Auf die heutige Anzeige machen wir besonders aufmerksam.

Die bekannte Rheinische Orgelbau-Firma Christian Gebhardt & Söhne in Boppard beehrt in diesem Jahre ihr 40 jähriges Bestehen. Sie kann mit Stolz auf eine wirkungs- und erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken, da die Firma weit über das Rheinland hinaus ihren Wirkungskreis ausgebeht hat. Möge auch weiterhin diese Firma in der schönen Kunst mit Erfolg gefördert sein und noch manches schöne Orgelwerk, welches hoch nur zur Ehre Gottes und Erbauung der Gläubigen erbaut wird, seinen Meister loben.

Auszeichnung. Die bekannte Orgelbau-Fabrik Gebrüder Späth, Ennetach-Engeln (Württ.), die erst vor wenigen Tagen einen ehrenvollen Auftrag für die deutsche Kirche „Sta. Maria del' Anima“ in Rom erhielt, wurde von Papst Pius XI. zum Päpstlichen Hoflieferanten ernannt und erhielt die Ehrenwürde des Wappens des Papstes zu führen. Die Urkunde lautet in wortgetreuer Uebersetzung: „Se. Hl. Papst Pius XI., der den Herren Gebrüder Späth, Erbauer von pneumatischen und elektr. Organen ein Zeugnis seiner höchsten Anerkennung geben will, hat nachvollkommen gerucht, ihnen den Titel „Päpstlicher Hoflieferant“ zu gewähren, und gibt gleichzeitig die Ehrenwürde, das Wappen Seiner Heiligkeit zu führen. Gez. der Major-domus E. Hl. und Prälat der apostolischen Paläste R. de Samper.“

Fröhliche Wetter = Humoristische Beigabe

Mißglückte Flucht.



einer Gerichtsabteilung dieses Gerichtes zugestanden haben soll. In einem Zivilprozeß war die an den Beklagten zur Hauptverhandlung abgeordnete Beilage mit dem politischen Bemerk zurückgekommen: „Adressat gefahren.“ Die betreffende Gerichtsabteilung verständigte den Kläger, daß die Hauptverhandlung infolge eingetretener Todes des Beklagten entfällt. Der Kläger erschien erregt in der Gerichtsabteilung und teilte mit, daß die Relation der Postbehörde, anlangend den Tod des Beklagten, nicht richtig sei, da er den Beklagten noch lange nach Zustellung der Vorladung im Kaffeehaus nachlauf und munter gesehen habe. Der Kläger ersuchte, an den Beklagten eine neuerliche Vorladung abzugeben, was auch geschah. Die Vorladung kam jedoch mit dem originellen Bemerk zurück: „Adressat noch immer gefahren.“

Die Inschrift. Vor einem Grabstein des israelitischen Friedhofes steht ein Mann und liest die Inschrift:

Hier ruht
Moriz Korlshöner
ein tüchtiger Kaufmann
und ein anständiger Mensch.

Seufzend sagt der Leser: „Schrecklich! So ein kleines Grab und drei Leute liegen darin.“

Kapellmeister zu den Musikern seiner Vereinskapelle, die beim Mariäe miserabel falsch spielen: „Na ihr Herrschaften, ich weiß nicht, wie ihr mir vorkommt; wenn ihr steht, dann geh't, und wenn ihr geht, dann geh't nicht.“

Die Rehrseite. Der Pfarrer bemüht sich, den Jünglingen seiner Sonntagsschule die symbolische Bedeutung der weißen Farbe zu erklären. „Warum,“ sagt er, „will eine Braut sich stets weiß kleiden, wenn sie zum Altare tritt?“ Und als keiner antwortet, sagt er: „Weiß Weiß die Farbe der Freude ist und der,



Hochzeitstag im Leben einer Frau eine Stunde höchster Freude darstellt.“ Da sagt der kleine Fred: „Ach ja, darum tragen die Männer dann immer Schwarz.“

Adressat noch immer gestorben. Beim Zivilbezirksgericht Leopoldstadt kuriierte vor kurzem eine heitere Geschichte, die sich in

Rätsel und Aufgaben

Lösungen von Nr. 12.

Kreuzworträtsel:

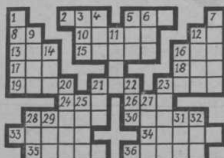


6. Regatta.

Kreuzwort-Rätsel.

Von links nach rechts: 2. Erdbebung. 5. Teil des Aizes. 8. Schilflicher Strom. 10. Körperorgan. 12. Fischennach. 13. Lebende. 15. Weißlicher Verlorenname. 16. Schwitzer Kanton. 17. Gedichtform. 18. Englischer Bier. 19. Naturerscheinung. 21. Berg in Griechenland. 23. Fluß und Gebirge in Rußland. 24. Griechische Göttin. 26. Nebenfluß des Rheins. 28. Größere Anzahl von Tieren. 30. nie 10. 33. Chemisches Knd. 34. Stadt in Schweden. 35. Fluß in Frankreich. 36. Russischer Politiker (r).

Von oben nach unten: 1. Kralmalgäine. 3. Bergweide. 4. Blühföge Frauengehalt. 5. Rundmüßige Münze. 6. Volksstamm. 7. Musikinstrument. 9. Nebenfluß der Saale. 11. Lebensmittel. 12. Festfluß. 14. Türkischer Herrschertitel. 16. Herrschertitel. 20. Teil des Fußes. 21. Drat- oder Zimrinflänge. 22. Toffelstich. 23. Baptisname. 25. Deutlicher Strom. 27. Gärungs mittel. 28. Raubfisch. 29. Aggregatzustand des Walfers. 31. Hoherpriester. 32. Anturn. (ö — ein Buchstabe!)



Einfügungs-Aufgabe.

In die Wörter Vola Orus Vola Geier Melle Mine Leer Edel Miel Russ Kaff soll je ein Buchstabe, einerlei, an welcher Stelle, eingefügt werden, so daß neue Wörter entstehen. Miteinander verbunden, ergeben diese Buchstaben einen hohen geistlichen Vortrag.

Magische Gleichung.

$$(a-b) + (c-d) + (e-f) + (g-h) + (i-j) + (l-m) + (n-o) = x.$$

Es bedeuten: a: Salzwasser, b: Kartenblatt, c: Brettspiel, d: Nahrungsmittel, e: Nebenfluß der Donau, f: Naturerscheinung, g: Russischer Strom, h: Verkehrsamt, i: Fluß in Italien, l: Handwerkszeug, o: Gewässer, x: Kalendertag.

Naturgeschichtliches Bilder-Rätsel.



Durch vorstehendes Bildchen werden zwei naturgeschichtliche Namen wiedergegeben. Wer nennt diese?

Lösungen erfolgen in nächster Nummer.

Nou! Original Siegfrieds Nou!

Thüringer Goldglöckchen

die reichtragendste, früheste, gelblichgelbe Delikatesskartoffel. Eigenet sich auch sehr gut zum Ankeimen.

Thüringer Goldglöckchen ermöglicht schon im Juni reiche Ernten schmackhafter Knollen.

Thüringer Goldglöckchen ist eine Kreuzung der bekannten Bonifacius und der beliebten Mühlhäuser Salatkartoffel.

Thüringer Goldglöckchen ist frei von allen Kartoffelkrankheiten und brächte in allen Bodentypen, auch schweren Lehmböden, reiche Erträge (150-200 Ztr. pro Morgen):
 10 Pfd. M. 13.-, 1/2 Ztr. M. 7.-, 1/4 Ztr. M. 4.-,
 10 Ztr.-Postkollo M. 2.-.



Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige binnen 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10% Rabatt. Versand erfolgt nur bei freierem Wetter. — Reichillustrierte Preisliste umsonst.

A. SIEGFRIED, Großhändler-Erfurt 444
 Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle u. Samenkolonien

Die deutsche billige böhmische Besigedern!
 Besigedern!

1 Pfund genau, schiffen Nr. 0.90
 und 1.-, halbpfunde Nr. 1.20, weiße,
 Nummer 30. 2.-, 250 und 3.-, Perle
 schiffen Nr. 4.-, helbe Schil-
 ftaum Nr. 3.- u. 6.-, unpfund, Baum
 schiffen Nr. 2.25, 2.80 und 3.25,
 Pfannenfing Nr. 4.-, Damae nr. 30.
 Nr. 7.-, halbpf. Nr. 10.- gutere gering
 Stamme, nur 10 Pfund zu liefern!
 Schilffeder, ununterf. oder
 über 100 Pfund.

Bestfähige Preisliste und Muster
 kostenlos.
Rudolf Blahut Besigedern, Dejdenitz 718, Böhmen

Die Ausdauer

ill der halbe Weg zum Erfolg.
 Ausdauer müßen Sie auch im
 Finieren beizien, wenn Sie
 mit delto größerer Gewe-
 heit den endgültigen Erfolg
 buchen wollen.

Teilzahlungs-Verkäufe

Führer: Marke „Merold“
 Kinderwagen: Best-Qualitätsware
 Sprechapparate: In jeder Preisklasse
 Güntige Wochenraten • Geringe Anzahlung
 Katalog unentgeltlich auf Wunsch
 Katalog: Schwanen, Kamin, Tisch, Uhren
 Fahrrad-Güterbereitung, Herren- und Damen-
 Kleid, Schürzen, Jacken, Hüte, Mäntel, Kleider
 Beste Anfertigung Gebrüder Rauh
 Billigste Preise Kaufm.-Säulungen

Neue Kurse

in sämtlichen Fächern
 beginnen am
1. April
 an der
**Kaufm.
 Privatschule**
Folkert Bonmann
 Neunkirchen-Saar
 Friedrich-Ebertstraße

Kaufhaus Andreas Raber

Neunkirchen, Saar
 empfiehlt für
KOMMUNIKANTEN
 sein reichsortiertes Lager in Kleidungsstoffen,
 sowie fertigen Kleidern, Mädchenwäsche,
 Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Ober-
 hemden, Kragen, Krautsätze, Hosensträger,
 Hosen- und Blüthenkränze, Kerzenrücken und
 Kerzenstücher.
 Für nur gute Qualitäten bei billigsten
 Preisen bürgt der seit Jahrzehnten gute Kul-
 melnes Haus.

Kugelkäse

rotgesaugt, Ware, ohne A-Fall
 2Kgl. — 9 Pfd. M. 1.50, 200
 Hartkäse Nr. 1.30, ab hier
 Nach: K. Schold, Norfard,
 (Holstein) Hb. Nr. 309.

Klaviere Harmoniums

am vorzüglichsten bei
F. Waltringer & Co.
 Neunkirchen, Saar
 Wellenweckerstr. 27.

Geld- u. Anzei. 1. Musikinstrumenten
 u. Beschreibungen
Wolff & Comp., Klingenthal Str. 514
 Gr. Kataloge ums. Auftr. v. M. 10.-
 an orth. Schallplatten M. 1.50 pSt.

Andler
 Verlangen Sie sofort per
 Postkarte gratis und franko
 Broschüre „Anglerkalte!“
Angler-Centrale
 Freyer 1, Hannover Nr. 28.

Ehlersharzer
 u. S. Man, Verlags-
 Zentrale, Käthe-
 Furtw. Pl. 17, Post-
 Nr. 67, Großbrucht
 Heydenreich
 Bad Suederde 65 im Harz.

Gratis-Wolldecken

Strickwolle p. Lot 4 Pfd.
 Wollspinnerei
 Tirschenreuth Bayern.
 Muster gegen Rückporto.

Pfarrer Heumann's HEILMITTEL

Nets auch wertvoll im Hämorrhoiden-
 kampf, und Verfall-Dropen:
Apoth. d. Markt Saarbrücken 3
 (Spezialer August Schamber)
 Auf Wunsch ladet an auswärts
 Scheller nach Vorkauf nach die
 Apotheke Net.
Das Pfarrer Heumann-Buch
 770 Seiten, 100 Abbild., enthält jede
 Vefir ostindische Verleses mit unter-
 setzet von Ludwig Heumann & Co.,
 Hünenberg, Nr. 50, Jägerstr.

Über 155.000
 Dank- und Anerkennungs-Schreiben

Hochf. Tafel- Pflaumenmus

galt, feint, in Zucker eingekult,
 in Pfd. Zinner, Packung 3.30 Pfd.,
 25 Pfd. Zinner, Packung 8.-, Nr. 10
 10 Pfd. Zinner, Packung 4.-, Nr. 10
 „In Zuckerbröckchen“
 10 Pfd. Zinner, Packung 4.-, Nr. 10
 alle Preise in hier, gegen Nachn.
W. Trosch, Magdeburg 15
 Altes Fischerer Nr. 4.

Gl. Ordensinstitute

berufene Säuglinge über
 17 Jahre alt finden liebe-
 vollste Aufnahme im Witter-
 hause des **Br. Franziskus**
 brüder von Waldorfbüch
 b. Neumünst. a. Nd. Be-
 fähigungsmöglichkeit außer
 Deutschland, in den Filialen
 der Schweiz, Italien (Ba-
 tian in Rom) und Amerika
 mit Werken der Darnier-
 schicht; alle Berufe haben
 Berücksichtigung. Höhere
 Ausbildung u. Aufnahme-
 bedingungen gibt bereit-
 willigt der Generalober
 der Genossenschaft.

SCHLOSS-BRAU

DAS QUALITÄTS-BIER

Eine Sprachlektion vollständig kostenlos!

Unsere weltberühmte Sprachlehre-Methode Toussaint-Langenscheidt bietet Ihnen Gelegenheit, in verhältnismäßig kurzer Zeit für das geringe Honorar von nur 2.50 M. im Monat jede wichtigere fremde Sprache so gründlich zu erlernen, daß Sie in Ihrem Berufe usw. wirklichen Nutzen aus Ihren Kenntnissen ziehen können.
 Denken Sie einmal daran: nach großen Vorteil! Viele Tausende haben nach der glänzend bewährten Methode
Toussaint-Langenscheidt
 gelernt und sich durch ihre Kenntnis-
 bedeutend verbessern können.
 Viele haben sich durch die Erwar-
 bung von Sprachkenntnissen die Mög-
 lichkeit geschaffen, zu einem Berufe
 überzugehen, der ihnen höheres Ein-
 kommen und bedeutend größere
 Aussichten auf Vorwärtkommen bot.
 Versäumen Sie also auf alle Fälle
 nicht, sich unseren Unterricht anzu-
 eignen. Teilen Sie uns auf dem ge-
 wöhnlichen Abschnitt als Druck-
 sache mit 6 Pfg. frankiert einstecken
 mit, für welche Sprache Sie in-
 teresse haben. Wir senden Ihnen
 dann eine Probektion zu, portofrei,
 kostenlos und ohne jede Verbind-
 lichkeit für Sie. Zögern Sie
 nicht lange, schreiben Sie
 heute noch. Ist der Ab-
 schnitt bereits abge-
 fertigt, so genügt
 ein Postkarte mit
 Bezugnahme
 auf diese
 Zeitung.
 Ich
 ersuche
 um Zu-
 sendung der
 in „Nach der
 Schluß“ ange-
 gebenen Pro-
 duktion d.
 Sprache, kostenlos, por-
 tofrei und unverbindlich.
 Name: _____
 Straße: _____
 Ort u. Str. _____

**Langenscheidtsche Verlagsbuch-
 handlung (Prof. G. Langen-
 scheidt) G. m. b. H. Berlin-
 Schöneberg, Bahnstraße 28-30**



Gesundheit ist ein köstlich' Gut,

die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert Kranken-, Kinder- und Wöchnerinnenwäsche sorgfältig und schonend. Nehmen Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver! Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertiger Seife.



Was sagt der Arzt?

Wenn er Dir rät bei Deinem schwachen Magen, vor dem Bier, nach jedem Essen, jeden Abend vor dem Schlafengehen ein Likörglas

„Tororo“ den edlen Magenbitter zu trinken, dann befolge diesen Rat. Er verbürgt Gesundheit und Wohlbefinden

Hauptniederlag. B. H. Hofapotheke Hoonkirchen, Saar

Bruterei und Eintagsküken

aus Leistungszucht ständig ab von
w. amerl. Legehuhn T. 1. 1. Bruterei 2 Frs., Eintagsküken 4-5 Frs., K. H. H. Comp. (Holländische Zucht) Bruterei 1.50 Frs., Eintagsküken 2 Frs., w. indische Laufende Englische Zucht Bruterei 3 Frs., Eintagsküken 6 Frs., größere Mengen Rabatt, Lebende Ankauf, garantiert.
Theodor Hensen, Derlon b. Bous (Saar).

Bei Haarausfall

hiedern Darmtrakt. Später bei Haarausfall. Sie können Sie leicht über den magnetischen Draht „Galop“
Eisenbatterie
Emsdorf Saar.

MUSIK-INSTRUMENTE
HARMONIKAS LAUTEN Gitarren Mandolinen Sprechorgane etc.
Meinel & Herold Musik- u. Harmonik-Instrumente KLINGENTAL 327

Gefunde, brave Säuglinge

in Alter von 15-38 Jahren, welche den Liebes Gott im hl. Lebensstande, in Ausübung von Krankenpflege, dem erlernten Beruf oder in der Kombination ihrer Kräfte und Fähigkeiten zu widmen gedenken, finden liebevolle Aufnahme in der in 13 Diözesen Deutschlands, Nordamerikas, Englands, Belgiens und der Schweiz vertretenen Gesellschaft der Marienbrüder zu Wien. Um näheren Anknüpfung wende man sich an den in Köln am Rhein wohnenden Leiter der Gesellschaften: R. Müller (Belgien) oder E. Schölermann (Belgien) bei Aachen am 29. (Vollmond) im Jahre 1909.

Bergland-Verlag Elberfeld

Neu erschienen:
Johanna Beckmann:
Von Stehmännchen und Gründlingen
(mit Schattenbildern)
in Ganzleinenband . Mk. 4.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Bergland-Verlag.

Dahlien

Standard Dahlien, Erdbeer-Dahlien und Saal-Dahlien Joh. Niern, v. Sandhofen, landw. Gart. Anst. von hochspritzigen Stämmen Plymouth Koch, gerodet und Dampfbrenner. Liste gratis.
K. Hanness, Gartenbau, Lilienhal 2, Bezirk Bremen.

Rino-Salbe

berühmt und empfohlen bei

Flechten
Nasen-Bluten
Krankheitsgefühlen
Ausschlag
Frischhalten

Dr. Wilhelm Freyde
Weißbühl-Druck
zu haben in der Apotheke

Fahrräder

allererste, 5 Jähr. Fabrik, gerodet, niedrigste, Verkaufspreise. Liste frei. Fahrradbau und Versand Hansen, Bielefeld-Altgroszen.

Gegazetten im Fideleshaus St. Ingbert.

Im Fideleshaus finden im Monat April folgende Gegazetten heraus:
Zunämler; 6. - 9. April (Gründonnerstag - Ostermontag).
Lehrerinnen: 10. - 14. April.

Wegen der Gegazetten am Abend des ersten Tages am 17. März. Inhalt im Monat der Gegazetten. Neuigkeiten. Beiträge können an das Fideleshaus St. Ingbert, Gegazetten, nicht an das Kaufhaus Fritz Volz.

Hygiene-Institut

für
Naturgemäße Heilweise
Phyto-Hydro-Physikal-Therapie
Spez. Herz-, Nerven- u. Stoffwechsellkrankheiten
R. Schoebel, Neunkirchen, Kuchenberg 4.
Sprechstunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.
Samstags und Sonntags geschlossen.

Billige böhmische Bettfedern

Vertrauens-, best-realistisches christl. Haus.



von Gänsezüchtern!
1/2 Pfund grau Halbchenfedern Mk. 0,90 u. 1.— halbhohle geschl. Mk. 1,20 weiß. 1,30 mm Mk. 2.— 2,50 3.—, Hersehl. schell. Halbchen Mk. 5.— 5,75 und 6,50 ungeschl. weiß. keine Mk. 2,50 3,00 u. 4.—, Dunger graue. keine Mk. 4.— 5.— u. 6,25 weiß Mk. 7.— hochfeine Mk. 8.— versendet gegen Nachnahme
rühret von 10 Pfund an franko, Nichtpostsende, tausche um oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste
Wenzl Fremuth, Bettfedern 139, Wenzl Fremuth, Großhandlung, Delchenitz, Böhmen

lichte Harzer Edelroller
in 30. an Eisenbügel, Berlin, Saatz Jäger, Preis bei Einzelkäufen ist. R. Müller, Neunkirchen, Queblung 1. 901.

Junge Männer

von 15 bis 35 Jahre alle. Strände u. Verufe, welche die Welt im Lebensstand finden wollen, finden (Wegener), Eidi, Diente b. Branten in occia. Sanatorium, Haus u. Wartenarbeiten zu betätigen. Aufnahmen finden jederzeit statt.

Wutterhaus der Marienbrüder Köln-Indental, Badenerstraße 83.

Größe Auswahl in Photo-Apparaten aller führenden Marken.
Berlangen Sie Kisten
Dequene Technischung
C. Wäffner,
Neunkirchen
Oberer Markt 12.

Gebrüder Späth

Hoforgelbaumeister
Emmetch-Mengen (Würtbg.)

Größte katholische Firma Süd-Deutschlands
Kirchen-, Konzert-, Salon-Orgeln
über jedig neue Werke stehen in Klöstern und Abteien
Elektromotor, Gebläsanlagen,
Orgelprospekte, Stimmungen,
Reparaturen

Sachmännliche Beratung kostenlos

Telefon Nr. 2019

Kaufhaus Fritz Volz, Wiebelskirchen, Saar

Telegraph-Adresse
Kleidervolz

Die gute gediegene Einkaufsquelle von folgenden Bedarfsartikeln:

Herren- und Knaben-Konfektion / Echte Hämmer Loden-Mäntel / Gummi-Mäntel und Windjacken
Alleinverkaufsstelle der beliebten Bleyl's Knaben-Anzüge für Wiebelskirchen.

Maßabteilung für elegante Herren-Moden - Großes Tuchlager in deutschen, französischen u. englischen Stoffen - Großes Lager in Herrenhüten, Marke Torkonia und Anton Pichler.